Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei J. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 145.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 27. Februar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Ein Nachtrags-Etat für das Reich.

Die Berufung des Reichstages zum 6. März wendet die Aufmerksamkeit vom Abgeordnetenhause, das noch bedeutende Arbeiten zu erledigen hat, trotzdem ab und drängt die Frage nach einem Nachtrags-Etat zu dem Reichsbudget in den Vordergrund. Seit langer Zeit ist man namentlich durch die see-militärischen Artikel der Vossischen Zeitung über neue Bedürfnisse unserer Marine wohl unterrichtet, das Urtheil giebt sich den überzeugungsvoll vorgetragenen neuen Anschauungen über das Torpedowesen gefangen und man scheint in weiten Kreisen geneigt zu sein, der nicht unbedeutenden neuen Forderung von 18 Millionen zuzustimmen. Neuerdings aber verlautet, solche und ähnliche Vorlagen sollten dem Reichstage zunächst nicht vorgelegt werden, der Reichskanzler selbst habe seine dahin gehende Intervention eintreten lassen. Was Wahres an diesen Gerüchten ist, müssen wir der nächsten Zukunft anheimstellen, wollen uns indeß mit einigen Bemerkungen zu ihren Gunsten hervorwagen.

Als im vorigen Winter der Etat für 1883/84 und 1884/85 zugleich vorgelegt, letzterer aber vom Reichstage zurückgelegt wurde, verlangte nach dem 1. April eine kaiserliche Botschaft die Berathung desselben noch in derselben Session, was ja formell als zuläßig anerkannt werden mußte, da dem Wortlaute der Verfassung genügt wurde, wenngleich man darauf hinweisen durfte, daß der Anfang des Jahres für die Etatsberathung nicht angemessen sei, daß vielmehr dafür die letzten Monate gewählt werden müßten, schon um größere Nachtragsetats zu vermeiden. Das hierin liegende Argument wurde aber von der offiziösen Presse mit ostentativer Entrüstung zurückgewiesen. Man sprach es bestimmt genug aus, daß die Bedürfnisse eines zweijährigen Zeitraumes sich recht wohl übersehen ließen, daß somit an Nachtragsetats nicht zu denken sei und man also keinen Grund habe, dem ausreichend motivirten Wunsche der Regierung zu entsprechen und zu ungewöhnlich früher Zeit in die Etatsberathung einzutreten. Mit diesen Vorgängen würde es offenbar sehr schlecht stimmen, wenn man nun doch einen ungemein hohen Nachtrag einbringen wollte. Pessimistische Anschauungen könnten zu dem Gedanken kommen, man wolle die zweijährige Budgetperiode de facto einführen und es darauf ankommen lassen, ob sie bei ihrer, nicht nur theoretisch, sondern auch faktisch erprobten Unzweckmäßigkeit leichten Herzens vom Volke würde hingenommen werden. Im Volke verstehen zwar Tausende und Abertausende von der Wichtigkeit der Sache ganz und gar nichts, und selbst in gebildeten Kreisen spricht man von Doktorfragen, wenn es sich um Fragen von eminent praktischer Bedeutung handelt. Der Reichstag war das Programm der preußischen Regierung gegen Oesterreich und dessen deutschen Bund, er war das erste Kind des geeinigten Deutschlands, gewissermaßen die Inkarnation der Einigkeit. Der Reichstag kann aber nur durch sein Budgetrecht und seine Budgetberathung eine nicht nur der großen Masse, sondern auch dem Aus- und Inlande hinlänglich verständliche Auktorität gewinnen, und muß demnach grade in diesem Punkte auf seinem b u c h s t ä b l i c h e n Rechte bestehen. Hier müßte sogar das Bessere dem Guten weichen. Es handelt sich nicht nur um ein erworbenes und wohlverdientes Volksrecht, von dem nach Hähnel in gegenwärtigen Tagen auch kein Jota vergeben werden soll, es handelt sich um ein ä u ß e r e s, a l l e r W e l t v e r s t ä n d l i c h e s Z e i c h e n. Darum meinen wir, sollte gerade dieses Mal kein Nachtragsetat vorgelegt werden, zumal nicht ein solcher, dessen Inhalt zur Zeit der Berathung des Hauptetats nicht bekannt sein konnte, der also die Bemerkungen der Opposition bis auf den Punkt über dem „J" erproben dürfte. Und wenn eine solche Vorlage eingebracht würde, so sollte dieselbe, das ist unsere fernere Meinung, einstimmig zurückgewiesen werden aus einfachen Gründen von Seiten der liberalen Opposition, aus doppelten von Seiten der Konservativen und dreifachen von Seiten des Zentrums.

Das Vaterland kommt durch eine solche Abweichung nicht in Gefahr. Der Friede ist für lange Zeit gesichert, so hört man allüberall versichern, und noch in letzter Stunde werden uns unzweifelhafte Beweise vorgelegt, daß die russische Mißstimmung gegen Deutschland sich gelegt, daß sogar neue militärische Dislokationen auf deutscher und russischer Seite jeder unfreundlichen Stimmung entgegen verabredet sind. So wüßten wir denn nicht, weshalb sich die geplante Abänderung in der Ausführung des Flottengründungsplans nicht um ein Jahr verschieben sollte, weshalb man die 18 Millionen nicht ebensowohl im Jahre 1885 fordern sollte als ein Jahr vorher, das in jedem Betrachte als das ungünstigste für den gewollten Zweck erachtet werden muß. Und bei dieser Gelegenheit wollen wir denn einem zweiten Gedanken Ausdruck geben: Man hat lange Jahre hindurch stets darauf hingewiesen, daß die preußische Militärlast davon herrühre, daß Preußen das Schwert Deutschlands sein müsse. Man hat versichert und verkündigt, daß nach der Einigung Deutschlands die Lasten von Preußen auf alle Deutschen vertheilt werden könnten, und darum sich minder fühlbar machen würden. Die Versicherung des neuen Evangeliums ist zwar nicht wahr geworden, aber man kann auch dem greisen Feldmarschall Moltke beistimmen, daß Deutschland noch ein halbes Jahrhundert auf der Wache stehen müsse, um die erworbene Einheit festzuhalten.

Die Thatsache indeß, daß Deutschland sich während anderthalb Dezennien als der Friedenshort Europas, wenn auch zum Theil nur durch seine unübertreffliche militärische Organisation, erwiesen hat, steht nicht minder fest als die Nothwendigkeit der steten Kriegsbereitschaft, und aus dieser Thatsache läßt sich ohne allzugroße Kühnheit der Schluß ziehen, daß neue militärische Organisationen in einem gegen das ungestüme Drängen von heute langsamern Tempo, welches die Steuerkraft des Landes — eine nicht mindere Kriegsbereitschaft — möglichst schont, vollbracht werden können. Die Zeit ist ganz dazu angethan, frühere Aussichten betreffs der Lastenerleichterung des Volkes, wenn auch in anderer Weise, als man es sich früher vorgestellt haben mag, zu verwirklichen. Man wird damit das festzuhaltende Ziel nicht schädigen und im Volke eine große Befriedigung hervorrufen, die vielleicht nicht unnöthig sein dürfte zu einer Zeit, wo man öffentlich die Meinung ungescheut aussprechen hört, daß uns die deutsche Einheit nicht genutzt, wohl aber in mancher Hinsicht deminuirt habe.

Deutschland.

□ **Berlin,** 25. Febr. Einzelne Bestimmungen der dem Bundesrathe zugegangenen N o v e l l e z u m H i l f s k a s s e n g e s e t z müssen zu schweren Bedenken Veranlassung geben und werden hoffentlich bei der Berathung im Reichstag noch einer prinzipiellen Aenderung unterzogen. § 33 z. B. bestimmt: „Die Kassen und ihre örtlichen Verwaltungsstellen unterliegen der Beaufsichtigung durch die von den Landesregierungen zu bestimmenden Behörden. Der Aufsichtsbehörde ist jederzeit Einsicht in Bücher und Schriften, sowie Kassenrevision zu gestatten. Sie beruft eventuell die Generalversammlung, kann eventuell Ordnungsstrafen bis zu 100 Mark verfügen, sowie sonstige gesetzliche Zwangsmittel anwenden." Jedenfalls ist jede Spur von Selbstverwaltung beseitigt, wenn diese Bestimmung Gesetzeskraft erlangt. Auch wenn man sich mit der behördlichen Kontrole selbst einverstanden erklären will, so ist doch die Bestimmung, daß in jedem unserer deutschen Vaterländer und -Ländchen eine andere Behörde mit derselben betraut wird, im höchsten Grade bedenklich. Dazu kommt, daß die hier beanspruchte Einsicht in Bücher und Schriften ohne ganz bestimmte Kautelen zu Belästigungen aller Art, Störungen im Geschäftsbetriebe u. s. w. führen, ohne daß auch nur der geringste Grund zu der Annahme vorhanden ist, daß die Kassen nicht, wie früher, gut und ordnungsmäßig verwaltet werden. Man darf wohl gespannt sein auf die regierungsseitig für diesen Akt der Bevormundung geltend gemachten Motive. Jedenfalls sind wir neugierig, zu hören, welche „Erfahrungen" die Veranlassung zu einer solchen „Reform" gegeben haben. Noch viel schlimmer gestaltet sich aber unseres Erachtens die Bestimmung in § 34, welche lautet: „Die Leiter von Generalversammlungen oder Mitgliederversammlungen werden mit Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft, wenn sie in denselben Erörterungen über öffentliche Angelegenheiten zulassen oder nicht verhindern, deren Erörterung unter die Landesgesetze über das Vereins- und Versammlungsrecht fällt." — Hier wird also denselben Arbeitern, welchen zur Leitung und Verwaltung ihrer Kassen ohne obrigkeitliche Aufsicht und Kontrole die Fähigkeit abgesprochen ist, die Kenntniß von gesetzlichen Bestimmungen und Formalitäten zugemuthet, welche, wie tagtäglich zu bemerken ist, von den verschiedenen polizeilichen Aufsichtsbeamten verschieden interpretirt werden. Das preußische Gesetz vom 11. März 1850 kennt überhaupt keine andere Bezeichnung als „öffentliche Angelegenheiten", aber eine Feststellung dieses Begriffes ist von der Kommission der damaligen II. Kammer absichtlich vermieden worden, „weil es bedenklich schien, mit einer solchen hervorzutreten, die bei einer etwa mangelhaften Fassung den Zweck des Gesetzes, einen die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauch des in der Verfassungsurkunde gewährleisteten Versammlungs- und Vereinigungsrechtes zu verhüten, leicht vereiteln könnte". Freilich hat das frühere Ober-Tribunal in einer ganzen Reihe von Erkenntnissen den Begriff „öffentliche Angelegenheit" zu definiren gesucht, wie wenig aber von dieser juristischen Feststellung ins Volk, ja selbst in die Kreise der Beamten gedrungen ist, beweist wohl am besten die verschiedene Handhabung des Gesetzes an verschiedenen Orten und bei verschiedenen Gelegenheiten. Unseres Erachtens muß es Aufgabe des Reichstages sein, bei der Berathung dieses Gesetzes dafür Sorge zu tragen, daß nicht die Vorsteher und Leiter von solchen Kassenmitglieder-Versammlungen für Dinge verantwortlich gemacht werden, von welchen sie nur ganz zufällig, auch wenn sie sonst die tüchtigsten und brauchbarsten Arbeiter sind, Kenntniß und Verständniß erlangen können, und von denen sehr häufig, wie zahlreiche Beispiele schon gelehrt haben, selbst die aufsichtführenden Beamten eine sehr mangelnde Kenntniß besitzen. Hoffentlich wird der Reichstag nicht seine Hand dazu bieten, die ohnehin undankbare und schwierige Stellung solcher Vorsteher und Leiter dadurch zu verschlimmern, daß das Damoklesschwert der Verurtheilung zu empfindlicher Geldstrafe über denselben schwebt. Dies wäre allerdings das wirksamste Mittel, um die besten Kräfte unter den Mitgliedern lahmzulegen.

S. P r i n z W i l h e l m wird, wie nunmehr bestimmt ist in Vertretung seines Vaters sich nach Kiel begeben, um seinen jüngeren Bruder, den P r i n z e n H e i n r i c h, nach dessen Landung dortselbst zu begrüßen und mit ihm gemeinschaftlich die Reise hierher zurückzulegen. Der Geburtstag seines kaiserlichen Großvaters wird sich für den jungen Seemann noch zu einem ganz besonderen Festtage gestalten, indem, wie es heißt, der Kaiser die Absicht haben soll, dem Prinzen das Patent als Kapitänlieutenant zu überreichen.

S. Die a l l g e m e i n s t e T h e i l n a h m e erregt in weiteren Kreisen der am Sonntag Vormittag erfolgte Tod der Gemahlin des Grafen W i l h e l m H o h e n a u, Rittmeisters im Regimente der Gardes du Korps. Die Gräfin, eine geborene Freiin Saurma von der Jeltsch, welche im vorigen Herbst das 26. Lebensjahr vollendet hatte, war eine der größten Zierden der Hofgesellschaft und erfreute sich der besonderen Gunst der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften. Zur feierlichen Einsegnung der Leiche, welche Dienstag Nachmittag im Trauerhause zu Potsdam stattfindet, wird der Fürstbischof von Breslau erwartet, welcher mit den nächsten Leidtragenden die Leiche nach Schloß Lorzendorf in Schlesien begleiten wird, wo dieselbe in der dortigen Familiengruft beigesetzt werden soll. — Graf Hohenau ist ein Stiefbruder des Prinzen Albrecht.

— In den zustehenden Ausschüssen des B u n d e s r a t h e s nehmen, wie berichtet wird, die Berathungen über das A r b e i t e r - U n f a l l - V e r s i c h e r u n g s g e s e t z einen ziemlich raschen Verlauf; sie haben am Freitag begonnen, sind Sonnabend und heute fortgesetzt worden und sollen am Mittwoch, wenn nicht schon morgen, schließen. Von einschneidender Bedeutung dürften die Veränderungen nicht sein, welche der Entwurf durch die Ausschußberathung erfährt. Meinungsverschiedenheiten, welche sich seitens der Regierungen bezüglich der bekannten Grundzüge herausgestellt hatten, waren bereits vorher ausgeglichen worden, durch den Hinweis darauf, daß sich die erhobenen Bedenken bei der Ausführung des Gesetzes würden erledigen lassen.

— Der O b e r p r ä s i d e n t d e r R h e i n p r o v i n z erklärt gegenüber einer auch von uns erwähnten Mittheilung der „Germ.", daß er k e i n e r l e i n e u e n E r l a ß an die Landräthe gerichtet habe, in welchem diese angewiesen würden, sämmtliche Amtshandlungen der bisher u n g e s e t z l i c h f u n g i r e n d e n A u s h i l f s g e i s t l i c h e n zu Protokoll zu nehmen, die gerichtliche Klage zu veranlassen und für Einlegung der Berufung zu sorgen, falls in der ersten Instanz Freisprechung erfolge.

— Die neuesten dem Reichstag vorgelegten amtlichen Mittheilungen aus den J a h r e s b e r i c h t e n der F a b r i k - I n s p e k t o r e n geben von einer sehr beachtenswerthen Erscheinung Kenntniß, nämlich von einer g r o ß e n S t e i g e r u n g d e r V e r w e n d u n g j u g e n d l i c h e r A r b e i t s k r ä f t e. Eine beigefügte Nachweisung der in Fabriken und ähnlichen Anlagen beschäftigten jugendlichen Arbeiter für das Jahr 1882 weist im Ganzen 123 543 jugendliche Arbeiter, darunter 14 600 Kinder von 12 bis 14 Jahren nach. Gegen die in der gleichartigen Nachweisung für 1881 enthaltenen Zahlen von 91 734 jugendlichen Arbeitern, darunter 9347 Kinder von 12 bis 14 Jahren, sind sonach in die für 1882 aufgestellte Tabelle 31 809 jugendliche Arbeiter und 5253 Kinder mehr auf-

genommen worden. Diese merkwürdige und unerfreuliche Erscheinung wird in einer Vorbemerkung damit erklärt, daß sie vornehmlich auf einer umfassenderen Erhebung und Ermittelung der Zahl der vorhandenen jugendlichen Arbeitskräfte, nicht auf einer entsprechenden Zunahme der Verwendung derselben beruht. Das wird gewiß zum großen Theil richtig sein; denn sonst wäre die Zunahme der Zahl jugendlicher Arbeiter in einem einzigen Jahre um ein volles Drittel eine sehr befremdliche Erscheinung. Indessen vollständig und allein kann diese Zunahme doch nicht nur auf genauere statistische Ermittelungen zurückgeführt werden. Das Studium der einzelnen Berichte ergiebt, daß in verschiedenen Gegenden und Industriezweigen eine zunehmende Neigung zur Verwendung jugendlicher Arbeitskraft besteht und die Aufmerksamkeit auf sich zieht.

— Wie die „Voss. Ztg." erfährt, ist auf der kürzlich in Berlin stattgefundenen Staatsbahn-Direktoren-Konferenz beschlossen, den Antritt der Reise auf ein Rundreisebillet auf jeder beliebigen Coupon-Zwischenstation zu gestatten, wenn das Rundreisebillet im Korrespondenzwege von der Debitstation, von welcher dasselbe ausgeht, bezogen ist. Es wird dadurch dem Reisenden auf kleineren Stationen, wo Rundreisebillets nicht verkauft werden, die Möglichkeit geboten, ein Rundreisebillet von der nächsten größeren Station zu beziehen, dasselbe von seiner Station aus zu benutzen und damit die Reise bis zu letzterer zurückzulegen. In der gleichen Konferenz wurde beschlossen, die Billet-Expeditionen einheitlich anzuweisen, gelöste Billets gegen Rückzahlung des Fahrpreises zurückzunehmen, wenn dieselben zweifellos nicht benutzt und unmittelbar nach Abgang des Zuges oder auch vor dessen Abfahrt zurückgegeben werden. Wenn auf solches Billet schon Gepäck expedirt ist, so soll auch die Zurückzahlung der bezahlten Gepäckfracht stattfinden. In derselben Weise soll auch beim Umtausch von Billets, auf welche schon Gepäck expedirt ist, verfahren werden.

— Der Berliner Stadtverordneten-Versammlung ist jetzt der Stadthaushaltungsetat für das Jahr 1884/85 vorgelegt worden. Der Etat hat die Ausgaben des größten Großherzogthums des Reiches, Baden (38 706 000 Mark), bedeutend überschritten und nähert sich immermehr denen des kleinsten Königreiches, Würtemberg (52 Millionen). Der Etat schließt nämlich in Einnahme und Ausgabe mit einer Summe von 46 827 604 Mark ab. Die durch die Einkommensteuer zu deckende Mehrausgabe beträgt 11 713 241 Mark, d. h. 1 584 000 Mark mehr als im Vorjahre. Die Mehreinnahmen des diesjährigen Etats stellen sich auf 1 101 427 Mk., die Ausgaben haben sich auch um 2 685 427 Mk. erhöht, nämlich um 938 974 Mk. im Ordinarium und um 1 746 453 Mk. im Extraordinarium. Der Magistrat bezeichnet die finanzielle Lage der Stadt trotz des Mehrerfordernisses mit Recht als nicht ungünstig. Der laufende Etat wird jedenfalls mit beträchtlichen Ueberschüssen abschließen. Die diesmaligen Mehraufwendungen sind namentlich durch die unaufhörlich sich steigernde Schullast veranlaßt.

— Vom Berliner Telegraphenamt ist, wie wir der „Voss. Ztg." entnehmen, die Beförderung des nachstehenden Telegramms abgelehnt worden, welches der Korrespondent des „Neuen Wiener Tagebl." vor einigen Tagen an sein Blatt aufgeben wollte:

„Sehr auffällig ist der plötzlich eröffnete offiziöse Krieg gegen den hiesigen amerikanischen Gesandten Sargent. Während „Norddeutsche" sich wegen Ueberreichung der Lasker-Adresse an ihm reibt, konstatirt „Deutsches Tageblatt", daß Sargent durch Theilnahme an gemeinsten Eisenbahngründungsschwindeleien sich Verachtung seiner Landsleute zugezogen. Hier habe man erwartet, er werde bei Nacht und Nebel davongehen, und man sei auch nicht gesonnen, sich mit seinem Verbleiben ohne Weiteres abzufinden. Der geradezu unerhörte Artikel gipfelt in Beschuldigungen, daß Sargent sich nicht als beim deutschen Kaiser, sondern bei liberaler Opposition, mit der er zusammenstecke, beglaubigt ansehe."

— Der Bischof von Münster hat einen Fasten-Hirtenbrief an seine Diözese erlassen, in welchem sich folgende Dankesbezeugung befindet:

„Es ist mir Bedürfniß, auch hier den Dank auszusprechen, welchen wir Sr. Majestät unserem Allergnädigsten Kaiser und König für die landesväterliche Huld schulden, in welcher Allerhöchstderselbe die Hindernisse, welche meiner Rückkehr in die Diözese entgegenstanden, zu beseitigen geruht hat. Beweisen wir diesen Dank durch gewissenhafte Erfüllung unserer Unterthanenpflicht, insbesondere aber dadurch, daß wir Seiner Majestät die Treue und unsere Liebe unter allen Umständen unverbrüchlich bewahren. Gleichzeitig gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß es Seiner Majestät dem Kaiser gelingen werde, im Einverständniß mit Seiner Heiligkeit dem Papst die Fesseln zu lösen, welche die bischöfliche Amtsführung noch vielfach behemmen und uns den kirchlichen Frieden zurückzugeben, der für Staat und Kirche so dringend nothwendig ist."

Königsberg, 24. Febr. Der Großfürst Sergius von Rußland, jüngster Bruder des Kaisers, passirte heute Nachmittags mit dem Kourierzuge von Eydtkuhnen den hiesigen Ort auf der Durchreise von Petersburg nach Hessen-Darmstadt, wohin sich derselbe zum Besuche seiner verlobten Braut begiebt. — Viel besprochen wird hier die Verhaftung des Kassirers der hiesigen Landschaft v. O. wegen angeblicher Veruntreuung von Geldern. Die unterschlagene Summe beläuft sich übrigens nicht, wie irrthümlich verbreitet worden ist, auf 25 000, sondern nur auf 6000 M., die durch die Kaution gedeckt werden dürften. — Ein hiesiges Konsortium, an dessen Spitze der intelligente Kaufmann Meyhöfer steht, wird mittelst eines für dessen Rechnung auf der Schichau'schen Werft in Elbing erbauten Schraubendampfers, der den Namen „Nelusko" erhalten soll, die bis jetzt von keinem Dampfer befahrene Linie Ruß-Heydekrug, im Anschlusse an die Linie Königsberg-Labiau, am 15. März cr. eröffnen. (Danz. Ztg.)

Neustettin, 24. Febr. Welch hohes Interesse die Staatsregierung an den diesmaligen Synagogenprozeß-Verhandlungen nimmt, geht daraus hervor, daß der Oberlandesgerichts-Präsident und der Oberstaatsanwalt von Westpreußen im Auftrage des Justizministers während der Schwurgerichtsverhandlungen im Sitzungssaal zugegen sein werden. — Gestern waren der Präsident des Schwurgerichts in Konitz, Landgerichtsrath Arendt und der erste Staatsanwalt Schlingmann hier anwesend, um eine Lokalschau der örtlichen Verhältnisse, soweit solche in dem Prozeß zur Geltung kommen, vorzunehmen. Unter Anderm wurden genannte Herren dabei von dem berliner Kriminalkommissarius Höft, dessen Vollmacht im Auftrage des Justizministers und des Ministers des Innern durch den Polizeipräsidenten v. Madai ausgestellt ist, unterstützt. — Zu gleichem Zweck war auch heute einer der Vertheidiger, Rechtsanwalt Meibauer aus Konitz, hier eingetroffen. — Justizrath Makower wird ebenfalls noch im Laufe dieser Woche hier erwartet. („Berl. Tgbl.")

Gleiwitz, 24. Febr. Unsere Kommunalsteuern werden im nächsten Etatsjahr, Dank der sparsamen und umsichtigen Verwaltung, nicht erhöht werden. Der Stadthaushaltsetat zeigt es zur Evidenz, daß der Magistrat es sich hat angelegen sein lassen, die Bürgerschaft nicht mit neuen Steuern zu belasten. Es ist nicht nur der Etat gekürzt sondern bei der ersten Position ist aus den Ersparnissen der Vorjahre die Summe von 12 000 Mark in Einnahme gestellt, so daß der Durchschnittsprozentsatz geringer werden dürfte. Es ist auch noch die Thatsache zu registriren, daß die Schuldenlast sich verringert hat, und daß schon im nächsten Jahre einzelne erhebliche Summen der Amortisation gänzlich oder zum Theil in Wegfall kommen. (Bresl. Ztg.)

Wesel, 21. Febr. Die „Krefelder Ztg." bringt folgende Nachricht: Vor einiger Zeit wurde hier der Kassengehilfe Reihl wegen Verdachts der Theilnahme an einem Landesverraths-Verbrechen in Untersuchungshaft gezogen, wie auch gleichzeitig mit ihm der Sergeant H. vom 57. Infanterie-Regiment. Eine große Anzahl Unteroffiziere wurden nach und nach in dieser Sache zu Verhör genommen und nach Düsseldorf befohlen, woselbst die Untersuchung geleitet wurde. Es hat sich nun erwiesen, daß der Kassengehilfe R. sowohl, als auch der Sergeant H. dem Verbrechen ferngestanden und darum aus der monatelangen Haft entlassen werden konnten. R. ist jedoch noch beschuldigt, größere Unterschlagungen ausgeführt zu haben und wird deshalb in eine zweite Untersuchung gezogen werden müssen.

Frankreich.

Paris, 23. Febr. Der „Figaro" berichtet wie folgt über eine Audienz, welche Prinz Napoleon gestern in seiner Wohnung den Delegirten der napoleonischen Revisionskomites, etwa achtzig an der Zahl, ertheilte, die ihm von Herrn Maurice Richard vorgestellt wurden. Der ehemalige Minister des Kaiserreichs erklärte, die Delegirten wünschen selbst dem Prinzen die Tagesordnung zu überreichen, welche in dem Meeting vom letzten Sonntag einmüthig angenommen worden war, und fuhr dann fort:

„Schreiten Sie weiter, Monseigneur, in der gesetzlichen Bahn, die Sie uns geöffnet haben: Das unglückliche Frankreich bedarf Ihrer. Schreiten Sie vorwärts! Wir sind mit Ihnen und bald werden Sie uns von allen Seiten angewiderte Patrioten zuströmen sehen, die mit uns die große nationale Partei bilden werden, deren Führer Sie sein wollen."

Der Prinz, dem sein Sohn Victor zur Seite stand, antwortete:

„Ich danke Ihnen, meine Herren, für Ihren Schritt. Ihr Kommen beweist von Neuem, daß, wenn es sich darum handelt, die nationale Souveränetät und die Volksrechte zu vertheidigen, man sich immer an einen Napoleon wenden darf. Ich schätze mich glücklich, daß bei diesem Empfange mein Sohn Victor zugegen ist. Dadurch bestätigt sich, was ich Ihnen vor einem Monat sagte, daß die Einigkeit in meiner Familie herrscht, und daß es ebenso gelingen wird, den Vater vom Sohne, als den Napoleoniden von der Sache des Volkes zu trennen. Nach dem vorbedachten bösen Glauben Derer, welche sich das Ansehen geben, als erblickten sie in der Versammlung vom letzten Sonntag einen Angriff gegen die bestehenden Einrichtungen, habe ich die Stärke messen können, welche wir in dieser friedlichen und gesetzlichen, aber in ihrem Endzwecke unerschütterlichen Agitation finden müssen. Man entstellt uns, weil man uns fürchtet. Werden Sie nicht müde, diese Taktik zu entlarven. Die Verfassung von 1875, welche unserem Lande durch eine orleanistische Intrigue aufgedrängt wurde, hat Alles dem Parlament untergeordnet. Sie hat die Regierung unverantwortlichen Majoritäten ausgeliefert. Dies ist die Ursache des Uebels, an dem wir leiden und dessen Symptome sich beängstigend gestalten. Wird das Volk, welches die Royalisten im Jahre 1875 verhinderten, sich eine Verfassung zu geben, im Jahre 1884 von den Opportunisten des Rechtes beraubt werden, die Verfassung zu revidiren? Sind wir verurtheilt, zu erleben, daß zu dem ersten Gewaltsmißbrauch sich dieser zweite gesellt? Ich hoffe, nein, jedoch unter der Bedingung, daß Sie nicht den paar Individualitäten Gehör schenken werden, welche eine engherzige, aufwieglerische, prahlerische Politik predigen, die nur zur Ohnmacht führt, und daß Sie die weite, loyale Politik der Rückforderungen des Volkes verfolgen werden. Stellen Sie sich entschlossen an die Spitze dieser Bewegung und das Land wird in Ihre Fußstapfen treten! Ich spreche nicht von meiner Person oder von der meines Sohnes, sondern von dem Prinzip, das ich vertrete. Nach diesem Prinzip gebührt dem Volke allein das Recht, sich seine Regierung zu geben und denjenigen zu wählen, der ihm befähigt scheint, es zu führen."

— Ueber die Ursache des Todes des Königs Hiep-Hoa von Anam giebt der eingetroffene Gesandte Tricou dem „Gaulois" folgende Aufklärungen:

„Tu-Duc hatte zu seinem Nachfolger den jungen Tai-Phung ernannt, welcher ganz unter der Herrschaft des jetzigen Regenten Nyeng-Tong-Phang, eines sehr ehrgeizigen Mannes, stand. Eine Gruppe von Mandarinen erhob aber Hiep-Hoa auf den Thron und zerstreute sich bald nachher, so daß der neue König ohne Anhang blieb. Nyeng nahm diesen Umstand wahr und beschloß, ihn zu stürzen. Von mehreren Mandarinen und Offizieren begleitet, begab der Rebell sich zu dem König, stellte ihm vor, er könne nicht weiter regieren, und ließ ihm die Wahl zwischen Erdrosselung und Gift. Vergeblich widerstand und flehte der arme Hiep-Hoa. Alles, was er erreichen konnte, war die Gewährung einer Stunde Bedenkzeit. Der königliche Verurtheilte entschied sich für das Gift und nachdem er diesen Entschluß kundgegeben, wandte er seine Schritte nach einem anderen Flügel des Palastes. Um dahin zu gelangen, mußte er über einen Hof schreiten, wo die königliche Wache in voller Rüstung versammelt war. Hier näherte sich ihm ein Adjutant des Kriegsministers und sagte: „Dein Gang ist unsicher; Du mußt Dich ein wenig stärken." Damit reichte er dem Fürsten eine mit Opium gefüllte Schale und lud ihn zum Trinken ein. Hiep-Hoa starrte dem Offizier ins Gesicht, nahm die Schale, leerte sie in einem Zuge, that noch einige Schritte und fiel leblos zu Boden. Alsobald eilte Nyeng herbei. „Ist's geschehen?" fragte er. „Ja," erwiderte er, „sieh nur, es ist aus mit ihm." „Es lebe Tai-Phung!" Dieser Ruf wurde von allen Anwesenden wiederholt. Der neue König bewohnte

---

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

(46. Fortsetzung.)

„Wurde dadurch die Möglichkeit eines Verbrechens ausgeschlossen?" unterbrach Dora ihn.

„Ich will das nicht behaupten, gnädige Frau, aber wir hätten keine Berechtigung gehabt, Sonnenberg zurückzuhalten, wenn er durch jene Schritte veranlaßt worden wäre, die Stadt zu verlassen. Nein, es ist geschehen, was geschehen konnte, meine Dame, diese Versicherung darf ich Ihnen geben. Vermuthungen, mögen sie anscheinend noch so gut begründet sein, haben keine Berechtigung vor dem Gesetz. Es kennt nur Thatsachen und Beweise an."

„Und diese Beweise richten sich nun alle gegen meinen Bruder?" fragte Fränzchen mit bebender Stimme.

„Leider," erwiderte der Doktor, und es sprach wieder ein herzliches Bedauern aus dem Blick, der diese Antwort begleitete, und einige Sekunden lang auf dem sorgenvollen Antlitz Fränzchen's ruhen blieb. „Es sind allerdings nur Indizien-Beweise, da ja das Geld nicht gefunden worden ist, aber der Staatsanwalt wird mit diesen Beweisen die Geschworenen zu überzeugen wissen."

„Und dann?" fragte Dora.

„Wir wollen noch nicht alle Hoffnung aufgeben, ich werde das Meinige thun, um die Beweise des Staatsanwalts zu widerlegen, und es ist ja möglich, daß ich die Mehrzahl der Geschworenen für meine Ansicht gewinne. Es ist ferner möglich, daß in der Verhandlung selbst neue Momente sich ergeben, die für den Angeklagten günstig sind."

„Und selbst wenn dieser günstige Fall einträte, so wäre die Freisprechung Gustav's keine Ehrenrettung für ihn," sagte Fränzchen, „er würde dann ja nur wegen Mangel an Beweisen freigesprochen."

„Besser dies als eine Verurtheilung! erwiderte Dora, während der Doktor seine Papiere wieder einpackte und sich erhob. „Wir setzen unsere letzte Hoffnung auf Sie."

„Und seien Sie versichert, daß ich mein Möglichstes thun werde, um diese Hoffnung zu erfüllen," sagte der Advokat, indem er seinen Hut nahm. „Ich setze auch jetzt noch meine geheimen Nachforschungen fort, ein glücklicher Zufall hat schon oft im letzten Augenblicke zu Entdeckungen geführt, auf die man nicht mehr hoffen zu dürfen glaubte."

„Ich habe die Hoffnung jetzt verloren," seufzte Fränzchen, als sie mit einem Handdruck Abschied von ihm nahm, „ich glaube nicht an den Zufall, mit dem Sie uns vertrösten wollen."

„Und doch liegt er in der Möglichkeit," antwortete er, ihre Hand festhaltend, und so treuherzig, wie der Klang seiner Stimme, war auch der Blick, der voll Innigkeit auf ihr ruhte; „verlieren Sie die Hoffnung nicht, auch dann nicht, wenn Ihr Bruder verurtheilt werden sollte. Wir haben dann noch immer das Recht, eine Revision des Urtheils zu beantragen, und dieses Recht werden wir benutzen, um Zeit zu gewinnen. Und Sie, gnädige Frau, müssen fortfahren, Sonnenberg zu beobachten. Sie müssen auch jetzt noch alles vermeiden, was seinen Argwohn wecken und ihn zur Abreise veranlassen könnte."

„Ich werde mich bemühen, diesen Wunsch zu erfüllen," sagte Dora, gedankenvoll vor sich hin blickend, „Sie dürfen mir glauben, daß es keine leichte Aufgabe ist, denn ich hege nur Abneigung gegen diesen Mann. Nur der Gedanke an meinen unglücklichen Verlobten giebt mir die Kraft, diesen Abscheu zu überwinden."

5. Kapitel.
Erfüllte Hoffnungen.

Seit seinem ersten Besuche auf dem Ulmenhofe war Kurt oftmals hinausgeritten, manchmal allein, oft auch in Begleitung seines Vaters, und da der Freiherr von Busse nun auch öfters in die Stadt kam, um aus dem Schiffbruch des Hauses Reichert zu retten, was noch gerettet werden konnte, so hatte der Verkehr zwischen den beiden Familien sich so lebhaft gestaltet, wie es von beiden Seiten schon längst gewünscht wurde.

Vera begleitete nun auch mitunter den Vater zur Stadt, um mit Fränzchen zu plaudern. Die jungen Mädchen schlossen sich immer inniger und enger an einander an und wenn Fränzchen ihres unglücklichen Bruders gedachte und verzagen wollte, so flößten ihr die theilnehmenden Worte der Freundin immer wieder neuen Muth und neue Hoffnung ein.

An dem heutigen Sonntage war Kurt allein hinausgeritten; der alte Oberst hatte ihn mit der halb scherzhaften, halb bittenden Mahnung entlassen, nun dem Hangen und Bangen ein Ende zu machen und die Festung im Sturme zu erobern.

Kurt mußte unwillkürlich lächeln, als er sich unterwegs dieser Mahnung erinnerte. Lieber Himmel, wie oft war er mit dieser Absicht, sich Gewißheit zu holen, hinausgeritten!

Er hatte nie eine passende Gelegenheit gefunden oder es nicht verstanden, sie zu benutzen, und er war sich sogar in dieser Stunde noch nicht darüber klar, ob seine Liebe erwidert würde.

Es war eine „schauderhafte Situation," wie er auch heute wieder seinem Vater erklärt hatte. Holte er sich einen Korb, so brauchte er nicht für den Spott zu sorgen und mit den Besuchen auf dem Ulmenhofe war es dann für ihn auf immer vorbei.

Und selbst wenn Vera ihm das Jawort gab, wie dachte der reiche Freiherr über diese Verlobung seines einzigen Kindes mit einem völlig unbemittelten Lieutenant, der noch dazu in den ersten Jahren kein Avancement erwarten durfte?

Der Vater hatte ihm früher versprochen, er wollte darüber mit dem Baron offen reden, jetzt aber meinte er, es sei besser, wenn Kurt sich vorher das Jawort Vera's sichere, damit der Baron vor einer vollendeten Thatsache stehe, die er anerkennen müsse, weil er sie nicht mehr ändern könne.

Ja, wenn er nur den Muth gehabt hätte, das entscheidende Wort zu sprechen! Wie oft hatte er sich auf dem Wege nach dem Ulmenhofe die Worte zurecht gelegt, mit denen er ihr seine Liebe erklären und um Gegenliebe bitten wollte!

Schwebten diese Worte dann schon auf seinen Lippen und die braunen Augen Vera's hefteten sich auf ihn, so entfiel ihm der Muth und er wagte nicht, sie auszusprechen.

„Sapristi, ich muß mich vor mir selber schämen!" brummte er, als er den Ulmenhof in der Ferne vor sich liegen sah, „ein schneidiger Offizier, der den Teufel nicht fürchten darf, wagt nicht, einem jungen Mädchen seine Gefühle zu offenbaren! Schauderhaft, auf Ehre!"

Er ließ sein Roß ausgreifen und als er sich auf dem Ulmenhof aus dem Sattel schwang, war er fest entschlossen, das Wagniß zu unternehmen.

Der Baron hielt noch sein Mittagsschläfchen. Vera saß vor

den Frauenpalast, wo man ihn sogleich aufsuchte. Als man ihm sagte, um was es sich handelte, wurde er todtenblaß, zitterte und klammerte sich an die Möbel und Thürpfosten, damit man ihn nicht wegführen könnte. Es währte lange, ehe er sich beruhigen ließ."

Der neue Monarch, der sich seitdem mit der Regierungswürde und den Franzosen ausgesöhnt hatte, richtete, als er von der bevorstehenden Abreise Tricou's, welchem er mit seinem militärischen Gefolge eine Audienz ertheilt hatte, hörte, an den europäischen Diplomaten einen Brief, in dem er den Wunsch ausdrückte, die französische Regierung möchte ihm doch eine Dampfschaluppe für seine Spazierfahrten schenken. Herr Tricou hofft, dieses Gastgeschenk werde dem jungen Fürsten gesandt werden, sobald alle Feindseligkeiten eingestellt sind.

Großbritannien und Irland.

London, 23. Febr. Die Kunde von dem Falle Tokars hat einen niederschlagenden Eindruck erzeugt und der Regierung neuen Spott und Hohn eingetragen. Mit Spannung erwartet man jetzt die Schritte, welche die Regierung angesichts der veränderten Sachlage ergreifen dürfte und es mangelt nicht an Stimmen in der Presse wie im Publikum, welche in die Regierung dringen, die zum Entsatz von Tokar bestimmt gewesene Expedition gegen Osman Digma marschiren zu lassen. Eine Niederlage der Rebellen, so wird geurtheilt, würde eine überwältigende Wirkung in der Pazifikation des östlichen Sudans ausüben. — Der „Daily Telegraph" giebt unstreitig der öffentlichen Meinung Ausdruck, wenn er schreibt: „Es giebt nur noch einen einzigen Irrthum, der jetzt begangen werden kann, und wir beschwören das Kabinet flehentlich, denselben zu vermeiden. Wenn die Expedition furchtsam zurückgezogen wird, werden die Küsten des Sudans mit dem Sudan verloren gehen und wir werden vielleicht einer englischen Armee von 25 000 Mann zur Vertheidigung des eigentlichen Egyptens bedürfen." Die der Regierung nahestehende „Pall Mall Gazette" ertheilt die beruhigende Versicherung, daß die nach Suakim beorderte kleine Armee nicht eher nach Kairo zurückkehren werde „bis sie Osman Digma gelehrt hat, daß Englands Entschluß, die Häfen des Rothen Meeres zu schützen, eine Wirklichkeit ist, welche selbst die Werkzeuge des Mahdis respektiren müssen."

London, 24. Febr. Die „Times" bespricht den deutsch-amerikanischen Zwischenfall und ergeht sich dabei in folgenden Betrachtungen: „Eine etwas innigere Bekanntschaft mit dem Stande der Politik in Deutschland würde das amerikanische Repräsentantenhaus verhindert haben, den Fehlgriff zu begehen, zu welchem es sich verleiten ließ. Es war unvermeidlich, daß Fürst Bismarck so handeln würde als er jetzt gehandelt hat und es völlig ablehnen würde, etwas mit einer Resolution zu thun zu haben, welche die Handlungsweise eines politischen Gegners billigt. Ein solches Dokument dem Reichstag vorgelegt zu haben, würde geheißen haben, in seine Verdammung mit einzustimmen, was selbst die Washingtoner Liberalen vom Reichskanzler nicht erwarten konnten. Wir sind weit davon entfernt, zu sagen, daß in Anbetracht des Standes der Parteien in Deutschland und deren Weise, irgend einen offiziellen Akt anzusehen, Fürst Bismarck irgend ein anderes Verfahren eingeschlagen haben konnte. Ein englischer Minister, gesetzt, daß es seine Sache geworden wäre, ein solches Dokument dem Hause der Gemeinen vorzulegen, würde wahrscheinlich mit einer Resolution, welche den Gegner preist, genau ebenso verfahren sein, wie mit einer, welche einen Freund lobte; aber Rücksichten dieser Art sind das Ergebniß langer Zeitalter einer billigen, gleichförmigen parlamentarischen Regierung — eine Bedingung, die in Deutschland noch nicht erfüllt worden ist.

Rußland und Polen.

Petersburg, 24. Febr. Die „Pet. Wed." bezeichnen als Nachfolger des Geheimraths Schischkin auf dem Gesandtenposten in Athen den ehemaligen Gesandten in Peking — Geheimrath Bützow. — Es verlautet, daß das ostsibirische General-Gouvernement aufgehoben werden soll, wobei ein Theil seines heutigen Bestandes zum neu zu kreirenden Amur-General-Gouvernement hinzugezogen würde. — Aus Taschkent wird der „Now. Wr." geschrieben, daß einige Stämme, die das neutrale Gebiet zwischen den Besitzungen der Russen und Afghanen bewohnen, sich an Rußland mit der Bitte gewandt haben, sie unter Protektorat zu nehmen. Diese Bitten werden mit einer Bewegung der Afghanen motivirt, die bereits die neutralen Grenzprovinzen Schugnan und Wachan besetzt haben, eine Nachricht, die seiner Zeit auch von der „Times" bestätigt wurde. — In Petersburger literarischen Kreisen kursirt das Gerücht von der Einführung einer Zeitungssteuer. — General Totleben wird die Absicht zugeschrieben, den Dienst ganz zu quittiren. Wie die „Nowosti" zu berichten wissen, weilt der General gegenwärtig in Wiesbaden und beabsichtigt den Sommer in Kissingen zuzubringen.

W. O. **Petersburg**, 22. Febr. (Privat-Mittheilung.) Unsere Geschworenengerichte sind eifrig bemüht, Katkow in seinem Feldzuge gegen die neuen Gerichtsinstitutionen eine wenn auch unfreiwillige, so doch um so drastischere Unterstützung angedeihen zu lassen. In Kerotscha hatte sich neulich das Kurskische Bezirksgericht mit einer schaudererregenden Missethat zu beschäftigen, die für die Rohheit unserer Bauern beredtes Zeugniß ablegt. Im Dorfe Peterewino im Korotschanskischen Kreise lebte eine unverheirathete Bäuerin, Namens Katharina Obernichin. Dieselbe war seit ihrem vierten Jahre blind, stand aber trotzdem auf ihren eigenen Füßen und zeichnete sich durch Charakterstärke und hervorragenden Verstand aus. Als Hausbesitzerin nahm sie an den Dorfversammlungen Theil, wobei sie sich stets auf Seite des Rechts und in Opposition gegen die illegalen Anschläge einer kleinen, aber mächtigen Partei befand. Ende 1882 hatte die Dorfversammlung darüber zu entscheiden, wem die Dorfschänke für 1883 in Pacht zu geben sei. Der frühere Inhaber derselben hatte 250 Rubel Pacht gezahlt und wollte weiter sie nicht mehr zahlen. Ein Anderer dagegen bot 500 Rbl. jährlich. Für den Ersteren stimmte die genannte mächtige Partei, welche durch freigebige Schnapsschenkungen gewonnen worden war. Für den Zweiten waren die Aermeren des Dorfes mit der Obernichin an der Spitze. Die Parteien standen gleich, es kam zu keinem Resultate und die Versammlung ging auseinander. Am Abend versammelten sich vier von der mächtigen Partei in der Schänke und zu ihnen gesellten sich noch der Gemeindevorsteher, der Gemeindeschreiber und ein verabschiedeter Soldat, und eine lustige Bacchanalie begann. Als die Obernichin hiervon erfuhr, fürchtete sie, daß die Dorfobrigkeit am Ende in trunkenem Muthe die Angelegenheit gegen alles Gesetz entscheiden werde, und begab sich daher auch in die Schänke, um nöthigenfalls zu protestiren. Als sie beim Eintreten in dieselbe dem Gemeindevorsteher einen guten Abend wünschte, erhielt sie von demselben einen Schlag, der sie sofort zu Boden streckte. Hierauf warfen sich die Anwesenden auf sie und mißhandelten die Aermste aufs Fürchterlichste. Dann wurde die Mißhandelte durch die Küche ins Freie geschleppt, wo dann die Exekution ihren Fortgang nahm. Genug, am anderen Tage wurde die Bäuerin 60 Schritt von der Schänke entfernt in vollständig verstümmeltem Zustande todt vorgefunden. Schlimmer als Raubthiere waren die Unmenschen mit ihr umgegangen; das ärztliche Protokoll enthält Einzelheiten, die nicht wiederzugeben sind. Bei der Gerichtsverhandlung ergab sich durch die Zeugenaussagen zweifellos die Schuld der Angeklagten, und die Geschworenen — was thaten sie? Die sprachen sämmtliche Angeklagte frei! Dieser Fall und viele frühere ähnliche Fälle sprechen wohl eindringlicher, als es selbst Katkow thun kann, dafür, daß durchaus Abhilfe geschaffen werden muß, wenn der Gerechtigkeit in Rußland Genüge geschehen soll.

Egypten.

Khartum, 21. Febr. Sämmtliche Fellahtruppen sind nach Kairo zurückbeordert worden. Oberst de Coetlogon und Ibrahim Hailar werden denselben vorausreisen und die nöthigen Anstalten treffen. Man erwartet, die Baschi-Bozuks werden bald folgen und Khartum wird dann von sudanesischen Truppen gehalten werden. Ibrahim Hailar soll morgen mit der Vorhut abmarschiren. General Gordon giebt sich, wie der hiesige Korrespondent der „Times" berichtet, der Zuversicht hin, er werde die Pazifikation des Sudans bewerkstelligen, ohne einen Schuß abzufeuern. Oberst Stewart ist eifrig damit beschäftigt, die Gefängnisse zu untersuchen und die Gefangenen zu befreien. Viele derselben warteten mehrere Jahre auf ihren Prozeß; viele schmachten noch immer im Gefängniß, obwohl ihre Strafzeit längst verbüßt ist. In vielen Fällen sind die Vergehen den Gefangenwärtern unbekannt. Ein Mann wartet schon ein ganzes Jahr auf seine Aburtheilung wegen eines Diebstahls, dessen Objekt kaum 5 M. beträgt. Die kleineren Behörden waren gewohnt, „Backschisch" von allen Leuten, welche das einzige offen gelassene Festungsthor passirten, zu erheben. General Gordon hat jetzt zwei weitere Thore geöffnet und den Mißbrauch verboten. Er hat einen freien Markt verkündigt und überall Briefkasten anbringen lassen, in welche die Einwohner ihre Petitionen und Klageschriften niederlegen können. Alle diese Bittschriften werden geprüft und rasch erledigt. — General Gordon empfing gestern Abend Meldungen, welche ihn zu der Hoffnung verleiten, daß die Straße nach Sennaar in wenigen Tagen gänzlich offen sein wird. Die Proklamation wird allenthalben angeschlagen. Dieselbe giebt mehr als der Mahdi versprochen hat und stellt den Frieden und eine sichere Regierung schnell her. In einem Briefe an Oberst de Coetlegon äußert General Gordon seine Meinung über die Lage. „Ich glaube", sagt er, „daß nicht die mindeste Gefahr für Khartum vorhanden ist, welches ich eben so sicher als Kairo betrachte. Ihre Dienste hier in einer militärischen Eigenschaft würden demnach überflüssig sein. Seien Sie versichert, daß Sie diesen Platz so gesichert als Kensingtonpark verlassen.

General Gordon hat die Anfechtungen gegen den Passus seiner Proklamation, welcher den Sklavenhandel erlaubt, nicht unerwidert gelassen. Nach einer Mittheilung der „Times" rechtfertigt er sein Verhalten aus folgenden Gründen: 1. daß die Trennung des Sudans von Egypten alle zwischen Kairo und fremden Regierungen geschlossenen Verträge aufhebt, 2. daß die Emanzipation der Sklaven ohne Entschädigung der Sklavenhalter oder irgend ein abgestuftes Einschreibungssystem ein Raub sein würde, 3. daß seine Proklamation nicht von der Sklavenjagd, sondern nur vom Sklavenhalten spreche; was zwei verschiedene Dinge wären. „Was die Sklavenjagden betrifft," fügt der General hinzu, „so mag man sich darauf verlassen, daß ich dieselben nicht vergessen habe und mit Gottes Hilfe solche Maßregeln ergreifen werde, welche dieselben verhindern werden," 4. daß bis 1889 thatsächlich Niemand die Haussklaverei verbieten kann, selbst nicht unter dem alten Regime.

Asien.

* Die Lage in China ist nach Berichten, welche der „Pol. Corr." aus französischer Quelle zugehen, keine günstige. In der Provinz Schang-Tung herrscht eine schreckliche Hungersnoth und in Shanghai, sowie in Peking sind mehrere finanzielle Katastrophen eingetreten, welche den Zusammenbruch großer Bankhäuser herbeiführten. In Peking herrscht überdies in Folge des nächtlichen Lärms, der aus dem Tempel der kaiserlichen Gräber dringt, große Erregung und man ist um den Bestand der Dynastie besorgt. Man hat es hier wahrscheinlich mit einem Werke geheimer Gesellschaften zu thun. Die englische Presse von Hong-Kong und Shangai äußert Befriedigung über die französischen Erfolge. Der Geschäftsgang hat seit einigen Monaten, obgleich es doch zu keiner Kriegserklärung kam, sehr stark gelitten. Die Engländer berechnen die Folgen, welche eingetreten wären, wenn die Franzosen die chinesischen Häfen blockirt und sich der überaus großen Handelsflotte der Chinesen bemächtigt hätten. Im Falle einer Niederlage der Franzosen wären wieder alle Europäer im äußersten Oriente bedroht gewesen. Das Haupt der Friedenspartei, Li-Hung-Tschang, welcher befürchtet, daß ein

---

dem Flügel. Mit ihrem schönen, herzinnigen Lächeln erhob sie sich, um den willkommenen Gast zu empfangen.

„Papa schläft noch," sagte sie, ihm die Hand reichend. „Wir haben heute Mittag etwas spät gespeist, weil wir durch Besuch aufgehalten wurden."

„Sie hatten heute Vormittag schon Besuch?" fragte er.

„Ja, der junge Graf Dönhoff ist vor einigen Tagen von seinen Reisen zurückgekehrt," erwiderte sie, indem sie ihm einen Sessel anbot. „Er machte uns als Gutsnachbar heute seine Aufwartung. Ein interessanter Mann — kennen Sie ihn?"

Die großen schönen Augen sahen ihn mit einem schelmischen Lächeln an; es war ihm, als ob sie sich über ihn lustig machen wollten. Er hätte in diesem Momente den Grafen auf Tod und Leben fordern können.

„Nein," erwiderte er, mit nervöser Hand seinen Schnurrbart drehend, „ich habe wohl von ihm gehört —"

„O, Sie müssen ihn kennen lernen, Kurt! Er hat auf seinen Reisen viel erlebt und weiß so schön zu erzählen!"

„Wird er nun hier bleiben?"

„Vorläufig, ja; wie er sagt, hat er noch keinen festen Entschluß gefaßt."

Mit wachsendem Unmuth vernahm Kurt diese Worte, aus denen er entnehmen zu müssen glaubte, daß Vera schon ein wärmeres Gefühl für diesen Grafen hege.

„Dann wird er nun wohl häufig auf den Ulmenhof kommen?" fragte Kurt mit einem lauernden Blick.

„Vielleicht!" erwiderte Vera scherzend.

„Sapristi, das wäre schauderhaft!" fuhr er heraus, unfähig, seinem Grolle zu gebieten.

„Im Gegentheil, es wäre für uns außerordentlich angenehm, Kurt," sagte sie, und eine übermüthige Ausgelassenheit leuchtete aus ihren braunen Augen. „Sie werden ihn dann auch kennen lernen und sich ganz gewiß mit ihm befreunden."

„So? Woraus wollen Sie das schließen?" fragte er in gereiztem Tone.

„Interessiren Sie sich nicht auch für alles Wissenswerthe? Für fremde Welttheile und Völker?"

„Na ja, wenn Graf Dönhoff öffentliche Vorlesungen darüber halten will, so werde ich hingehen —"

„Um des Himmels willen, Kurt, welch' seltsame Laune haben Sie mitgebracht!" lachte Vera. „Ich sollte fast glauben, Sie haßten den Grafen, aber das kann ich nicht, denn wie ist es möglich, eine Person zu hassen, die man nicht kennt?"

„O ja, möglich ist das, schauderhaft möglich," sagte er, starr vor sich hinblickend, „Sie glauben wohl nicht an Ahnungen —"

„Nein, Kurt, Träume sind Schäume, und Ahnungen haben keine Bedeutung," unterbrach sie ihn rasch, indem sie die Hand auf seinen Arm legte und mit ihrem ruhigen Lächeln ihm in's Auge schaute. „Ich glaube nicht an sie und Sie sollten sich auch nicht von ihnen beunruhigen lassen."

„Und wenn sie es dennoch thun, so ist es weder meine noch Ihre Schuld!" erwiderte er, und ein dunkler Schatten glitt flüchtig über seine Stirne. „Wenn mir in diesem Augenblicke eine Ahnung sagt, daß ich von jenem Grafen Dönhoff keine Freundschaft zu erwarten habe —"

„Dann ist dies eine Vermuthung, die jeder Begründung entbehrt," fiel sie ihm abermals in die Rede. „Sie können doch erst dann über den Grafen urtheilen, wenn Sie ihn kennen."

„Und dann hat er mir vielleicht schon alles geraubt, was mich glücklich machen kann," sagte Kurt mit gepreßter Stimme. „Vera, erinnern Sie sich noch der Unterredung, die wir vor einigen Wochen draußen im Garten hatten?"

„Gewiß," nickte sie in ihrer ruhigen Weise.

„Sie gaben mir eine Rose, zur Belohnung für meinen Gehorsam, wie Sie hinzufügten."

„Die Rose wird längst verwelkt sein!" scherzte sie.

„Und bennoch, ohne Duft und ohne Farbe, ist sie mir theurer als jede andere Rose, Vera! Wissen Sie noch, was Sie an jenem Nachmittag mir sagten?"

„Nicht alles, Kurt, Sie werden ja begreifen, daß mir nicht jedes Wort mehr erinnerlich sein kann."

„Aber Sie werden sich erinnern, daß Sie mir zu schweigen befahlen, als ich mir eine Frage erlauben wollte."

„That ich das?" fragte sie, das Antlitz abwendend, das sich plötzlich dunkler gefärbt hatte.

„Ja, und darf ich mir nun jetzt diese Frage erlauben?"

Vera schwieg, scheinbar in Sinnen versunken blickte sie durch das Fenster auf die kahlen, reifbedeckten Bäume hinaus, die eine Rabenschaar krächzend umkreiste. (Fortsetzung folgt.)

Breslauer Brief.

Breslau, 24. Februar.

Um 4 Uhr früh bin ich von der karnevalistischen Maskenredoute zum Besten der Bühnengenossenschaft aus dem Stadttheater zurückgekehrt und so in der Lage, Ihnen über die Neubelebung des lustigen Faschings im öffentlichen Leben Breslaus Einiges zu berichten. Vorläufig ist erst der Fasching belebt, noch nicht der lustige, zu diesem muß ihn erst die Uebung machen. Vorläufig beengen ihn noch die ungewohnten bunten Gewänder und die kleine schwarze Larve, vorläufig kommt ihm das „Du" der Masken noch verletzend und anstößig vor. Durch allzu große Heiterkeit, durch einen lebhaften Sprung und einen leichten Schlag mit der Pritsche glaubt er noch sich zu kompromittiren, kurz seine Grundstimmung ist noch eine würdevolle, getragene. Allein wir müssen zufrieden sein, daß er auf eine leichte und glänzende Art und Weise zum Leben gelangt ist und die Fähigkeit zeigt, sich zu entwickeln. Die Redoute war von der besten Gesellschaft unserer Stadt besucht und obwohl ein großer Theil sich einfach durch einen — manchmal hocheleganten Domino — das Recht des Zutritts erworben hatte, so sah man doch auch eine stattliche Anzahl prächtiger Kostüme, die sich allerdings fast gar nicht auf humoristischem Gebiete bemerkbar machten. Ebenso gelungen, wie die Zusammensetzung der Gesellschaft war das im ersten Theile des Festes Gebotene. Zwar errang das Festspiel „Der Baccalauraus" von Anastasius der Grüne (Schlaraffenname für einen begabten jungen Poeten), das eine Episode aus Breslau's Geschichte von 1539 behandelte, nur wenig Erfolg, was die große Entfernung der Bühne von den Zuschauerrängen und der im Anfang herrschende Tumult verschuldete; allein der eigentliche Festzug mit seinen Annexen fand vielen Beifall. Es wurde ein Faschingsaufzug vor dem Bürgermeister und Rath einer deutschen Stadt im oben genannten Jahre dargestellt.

Ein Zug Landsknechte eröffnete denselben und führte unter charakteristischen Kriegsliedern verschiedene militärische Uebungen aus. Unter Fanfarengeschmetter erschien der Bürgermeister, der hohe Rath, zahlreiche Patrizier mit ihren Frauen, meist in glänzenden Gewändern, dargestellt von den Solokräften des Schauspiels und der Oper. Dann folgte der Aufmarsch der Zünfte in 3 Abtheilungen, denen immer 4 Mann Bläser voran gingen. Beim Vorbeipassiren trat immer der Sprecher der Zunft

Umschwung der Dinge eintreten und daß Frankreich von China eine Entschädigung beanspruchen könnte, hat sich an den englischen Botschafter mit der Bitte gewendet, ein Arrangement herbeizuführen.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 25. Febr. In der Steuerkommission, welche ihre heutige Sitzung wegen Beschlußunfähigkeit mit einer Kunstpause begann, brachte der Abg. Dr. Meyer (Breslau) den Antrag ein, folgenden § 7a. neu einzuschieben: „Der Kapitalrentensteuer unterliegen ferner: a) die Erträge aus verpachteten und vermietheten Grundstücken, sofern der Pacht- oder Miethsvertrag auf wenigstens 6 Jahre abgeschlossen ist und die Pacht- oder Miethssumme wenigstens 5000 M. jährlich beträgt; b) die Reinerträge von Fideikommissen, sowie die Renten und Apanagen aus fideikommissarischen und Familienstiftungen." Der Antragsteller erklärte, er habe mit der Einbringung dieses Antrags bisher gezögert, weil er die Hoffnung gehegt, die Kapitalrentensteuer werde auf den gewählten Grundlagen überhaupt nicht zu Stande kommen, halte aber nunmehr die von ihm vorgeschlagenen Bestimmungen für eine Ergänzung, die nicht zu entbehren sei, wenn man an dem Prinzip des Gesetzes festhalte. Die Berathung des Antrages wurde auf Wunsch der Regierungskommissarien ausgesetzt. Im § 8 wird vorgeschrieben, daß Rentenbezüge unter 600 M. und Rentenbezüge solcher Personen, deren Gesammteinkommen 2000 M. nicht übersteigt, befreit sein sollen. Die Vorschrift wird angenommen unter Ablehnung mehrerer Amendements, welche die Zahlenverhältnisse etwas anders bestimmen wollen. Der Paragraph schreibt ferner die Befreiung der Wittwen, Waisen und Krüppel vor, sofern ihre Rente nicht über 4000 M. steigt. Auch diese Bestimmung wird angenommen unter Ablehnung aller Amendements, welche die Ziffer verändern oder auch die unverheiratheten weiblichen Personen unter den Schutz des Paragraphen stellen wollen. Es wurde sodann noch ein Zusatz beschlossen, demzufolge die Prämienreservefonds der Lebens- und ähnlichen Versicherungsgesellschaften von der Kapitalrentensteuer frei bleiben. Ein weiterer Antrag der Linken, auch die Schädenreserven und sämmtliche Versicherungsgesellschaften in gleicher Weise zu berücksichtigen, wurde abgelehnt. Die nächste Sitzung wird voraussichtlich am Freitag stattfinden. Es wird zunächst der Antrag Meyer berathen werden; alsdann wird die Deklarationspflicht sowohl für die Einkommensteuer als für die Kapitalrentensteuer erörtert werden.

— Die Budetkommission hat heute die Berathung des Nachtragsetats bis auf die Beschlußfassung über die für Korrektion des Rheins geforderte Summe von 300 000 M. erledigt. Diese wurde bis nach Vorlegung der bezüglichen mit Hessen abgeschlossenen Konvention ausgesetzt.

Die Unterrichtskommission verhandelte am 25. Februar über die Frage des Handfertigkeitsunterrichts auf Grund einer aus Posen vorliegenden Petition. Nach vierstündiger Verhandlung, in welcher hauptsächlich die Abgg. v. Schenckendorff und v. Haugwitz für die Petenten, die Abgg. Seyffarth-Liegnitz und v. Zitzewitz gegen die Petion und namentlich gegen jede amtliche Einführung desselben in die Schulen oder Seminare sich erklärten, gelangte folgender Antrag zur Annahme: „In Erwägung, daß die königl. Staatsregierung den Bestrebungen der Petenten eine wohlwollende Berücksichtigung, soweit thunlich erscheint, zu Theil werden zu lassen bereit ist, schlägt die Kommission dem Abgeordnetenhause vor, über die Petion zur Tagesordnung überzugehen."

— Der Kommissionsbericht über die schlesische Landgüterordnung, erstattet von dem Abg. von Lösch, liegt jetzt vor und es wird in den nächsten Tagen im Abgeordnetenhause die zweite Berathung des Gesetzentwurfs stattfinden. Die Kommission schlägt Annahme des Gesetzentwurfs unter einigen Aenderungen vor. Die Gesichtspunkte der Gegner und der Freunde der Vorlage faßt der Bericht in anschaulicher Weise folgendermaßen zusammen: Man erkannte allseitig an, daß ein leistungsfähiger Grundbesitzerstand für Staat, Gemeinde und Familie von größter Wichtigkeit und eine übermäßige Zersplitterung und Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes höchst nachtheilig sei. Die Gegner der Vorlage bestritten aber, daß in dieser Hinsicht in Schlesien ungünstige Zustände beständen, und daß das geltende Erb- und Pflichtheilsrecht nachtheilig gewirkt habe. Sie hoben hervor, daß sich unter der gegenwärtigen Gesetzgebung der schlesische Grundbesitz und insbesondere der Bauernstand in jeder Beziehung gehoben habe. Die Kultur des Bodens, der Viehstand und die Wohlhabenheit sei mächtig gestiegen, und dabei keineswegs eine übermäßige Zersplitterung des Grundbesitzes eingetreten. Im Gegentheil sei die Vermehrung der ländlichen Besitzungen kaum dem Anwachsen der Bevölkerung gefolgt, und lasse der übermäßig hohe Preis der kleinen Stellen darauf schließen, daß die erfolgten Theilungen noch nicht dem Bedürfnisse genügten. Dismembrationen in Folge von Ertheilungen kämen höchst selten vor. Der schlesische Bauer kenne kein Anerbenrecht und am wenigsten eine Bevorzugung des ältesten Sohnes. Er pflege sein Gut dem jüngsten Sohne zu überlassen und die anderen Kinder möglichst gut zu stellen, und werde daher von dem Gesetze nichts wissen wollen. Fände es gleichwohl Anwendung, so werde die starke Bevorzugung eines Sohnes zum Nachtheile der übrigen Kinder den Frieden der Familien zerstören und zum Nachtheile des Staates ein ländliches Proletariat schaffen. Führe daß Gesetz auch kein besonderes Intestaterbrecht für den ländlichen Grundbesitz ein, so bereite es doch einen solchen Schritt vor, und habe eine der bewährten Preußischen Agrargesetzgebung feindliche Tendenz. Die Freunde der Vorlage erkannten dagegen an, daß der Gesetzentwurf einem dringenden Bedürfniß entspreche. Die Erbtheilung sei in der That sehr häufig die direkte oder indirekte Ursache der Dismembration und übermäßigen Verschuldung. Namentlich in einzelnen Theilen Oberschlesiens pflegten die Väter ihre Grundstücke gleichmäßig unter alle Kinder zu vertheilen. Der Grundbesitz sei dort gänzlich zertrümmert, ein ordnungsmäßiger Feldbau bei der Kleinheit der Parzellen nicht mehr möglich und der ganze Grundbesitzerstand zu einem ärmlichen Proletariat herabgesunken, welches in den benachbarten Städten und Bergwerken nach Arbeit und Unterhalt suchen müsse. Die alte, früher fast allgemeine Sitte, das Gut einem Kinde für einen mäßigen Preis ungetheilt zu überlassen, nehme ab und werde in manchen Gegenden nur noch von wohlhabenden Leuten mit geringer Kinderzahl befolgt. Auch in bäuerlichen Kreisen stehe man dem Gesetzentwurfe vielfach sympathisch gegenüber und habe nur Zweifel, ob derselbe bei der vorhandenen Verschuldung des Grundbesitzes noch in vielen Fällen anwendbar sein werde. Dies zeige, wie nöthig dies Gesetz sei, wenn man in Schlesien einen leistungsfähigen Bauernstand erhalten wolle. Bei längerem Warten werde die Hilfe zu spät kommen.

F. Deutscher Landwirthschftsrath.

(Originalbericht der „Pos. Ztg.")

I.

Berlin, 25. Februar 1884.

Der deutsche Landwirthschaftsrath trat heute Vormittag 10 Uhr in einem Abtheilungszimmer des deutschen Reichstages unter Vorsitz des Ritterschafts-Direktors v. Wedell-Malchow zu seiner XII. Sitzungsperiode zusammen, deren Dauer auf etwa 6 Tage berechnet ist. Die Versammlung ist zahlreich, auch von den Vertretern von Elsaß-Lothringen beschickt. — Der Vorsitzende, Ritterschafts-Direktor von Wedell-Malchow, begrüßte die Anwesenden auf's herzlichste und eröffnete die Sitzungen mit einem Hoch auf den Kaiser, die deutschen Bundesfürsten und die freien Reichsstädte, in welches die Versammlung dreimal begeistert einstimmte. — Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 58 Delegirten. Der Vorsitzende giebt hierauf einen Geschäftsbericht über das Jahr 1883. Die in der XI. Plenarversammlung gefaßten Beschlüsse wurden, zum Theil unter Ueberreichung eingehender Denkschriften, denjenigen Stellen übermittelt, an welche sich die Beschlüsse richteten. So ist bezüglich der Unfallversicherung dem Bundesrath und dem Reichstage die Bitte unterbreitet worden, im Sinne des Landwirthschaftsraths für eine Aufnahme der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter unter das Gesetz, betreffend die Kranken- und Unfallversicherung der Arbeiter zu wirken. Auch in Bezug auf die Feuer- und Hagelversicherung ist ein Gleiches geschehen. Die zum Erlaß eines Gesetzes zum Schutze nützlicher Vögel gefaßten Beschlüsse, wurden in einer Denkschrift den Mitgliedern des Bundesraths und des Reichstages bekannt gegeben. Der Vorstand wird, sobald die Berathung des Gesetzes in Aussicht genommen ist, von Neuem die Denkschrift der Reichsregierung und der Reichsvertretung überreichen. Bezüglich der Regelung der Fischereiverhältnisse in Deutschland sind Resolutionen gefaßt worden, welche unter Anerkennung, daß eine nichtgesetzliche Regelung unter den bestehenden Verhältnissen nicht möglich sei, sich dahin aussprechen, daß die einzelnen deutschen Staaten über die der betreffenden Gesetzgebung zu Grunde zu legenden Prinzipien sich einigen möchten und daß diesen Prinzipien auch durch Herbeiführung internationaler Verträge weitere Anwendung gegeben werden möchte. Darauf ist unterm 6. Februar d. J. eine Antwort des Staatssekretärs v. Bötticher eingegangen. In derselben heißt es u. A., daß die neuerdings zwischen den mit Preußen durch Fischereikonventionen verbundenen nord- und mitteldeutschen Regierungen stattgehabten Erwägungen zu der Ueberzeugung nicht geführt haben, daß das in den Resolutionen mehrerwähnte Prinzip der Individual-Schonzeiten den Vorzug verdiene. Unter diesen Umständen habe sich der Staatssekretär darauf beschränken zu müssen geglaubt, von dem Inhalte der Seitens des deutschen Landwirthschaftsraths gefaßten Beschlüsse die sämmtlichen Bundesregierungen auch in amtliche Kenntniß zu setzen. Zu einer weitergehenden Einwirkung und Stellungnahme könne er sich, auch abgesehen von der Frage der formellen Zuständigkeit des Reiches zur Zeit nicht veranlaßt finden. Behufs der in der Resolution als dringend wünschenswerth bezeichneten Abstellung der in den Niederlanden bezüglich der Rhein-Lachsfischerei bestehenden Mißstände haben die mit der königl. niederländischen Regierung gepflogenen Verhandlungen zu einem Abschluß bis jetzt noch nicht geführt. Was ferner „zur sachlichen Verständigung im Sinne der Resolutionen" die Berufung einer Kommission aus Delegirten der in den deutschen Bundesstaaten bestehenden Fischereivereinen empfohlen wird, so erklärt der Minister, diesem Antrage eine Folge nicht geben zu können. Auch dürfte dieser Antrag in der Hauptsache thatsächlich dadurch seine Erledigung gefunden haben, daß auf Veranlassung des deutschen Fischereivereins im November v. J. in Breslau eine allgemeine Versammlung deutscher Fischzüchter abgehalten worden und den vom Landwirthschaftsrath gefaßten Beschlüssen beigetreten ist. Auf die in der Eisenbahntariffrage gefaßten Beschlüsse Seitens des preußischen Ministers für öffentliche Arbeiten sei eine Antwort nicht eingegangen; dagegen ist auf die Eingaben, betreffend die Aenderung bezw. Erweiterung des Konsulardienstes Seitens des auswärtigen Amtes erwidert worden, daß Aenderungen in der gegenwärtigen Gestaltung des Konsularwesens z. Z. den Gegenstand von Erwägungen bilden und falls dieselben zur Ausarbeitung neuer gesetzlicher reglementarischer Vorschriften über die konsularische Amtsthätigkeit führen sollten, die Beschlüsse des deutschen Landwirthschaftsraths einer näheren Prüfung unterzogen werden sollen. Was ferner die Eingabe bezüglich statistischer Erhebungen über die Lage der Landwirthschaft betrifft' so erwidert Staatssekretär v. Bötticher, daß nach der Behauptung des kaiserl. statistischen Amtes der Ausführung des Beschlusses Schwierigkeiten so erheblicher Art in formeller, technischer und finanzieller Beziehung entgegenstehen, daß demselben von Reichswegen eine Folge nicht gegeben werden könne. Die das Auswanderungswesen betreffenden Beschlüsse sind dem Fürsten Reichskanzler bekannt gegeben worden, ohne daß bisher eine Bescheidung darauf erfolgt wäre. — Die Versammlung nimmt von dem Berichte Kenntniß. Die vom Ausschusse vorgeschlagene Tagesordnung der diesmaligen Plenarversammlung wird genehmigt. Dieselbe enthält folgende Berathungsgegenstände: Die Lage des ländlichen Grundbesitzes in Verbindung mit der Frage des landwirthschaftlichen Kreditwesens, Versicherungswesens, Verwerthung der städtischen Fäkalstoffe, Eisenbahnwesen, Reform der Zuckersteuer, Mobiliar- und Immobiliarstempel.

Nachträglich wird noch ein Antrag der oldenburgischen landwirthschaftlichen Gesellschaft, betreffend die Anstellung einer Enquete über den Bedarf deutscher landwirthschaftlicher Produkte im Auslande als dringlich anerkannt.

Nach Genehmigung des Etatsentwurfs, welcher mit einer Einnahme von 21 752 M. und einer Ausgabe von 15 680 M. abschließt, beginnt die materielle Tagesordnung mit einem Antrage der landwirthschaftlichen Provinzialvereine für Hannover, Posen, Westfalen, Westpreußen und des Regierungsbezirks Wiesbaden. Dieselben wünschen eine Abänderung des § 2 des Statuts dahin: „Der deutsche Landwirthschaftsrath besteht aus so vielen Vertretern der landwirthschaftlichen Vereine jedes einzelnen deutschen Staates, als dieser Stimmen im deutschen Bundesrathe hat, mit der Ausnahme, daß jede preußische Provinz mit Ausschluß von Hohenzollern je zwei Vertreter zu delegiren hat. — Nach längerer Berathung wird der Antrag in der vorliegenden Form abgelehnt. Nach kurzer Mittagspause erfolgt zunächst die Konstituirung des Bureaus. Zum Vorsitzenden wird Ritterschafts-Direktor v. Wedell-Malchow, zu Stellvertretern Graf v. Lerchenfeld (Köfering) und Rittergutsbesitzer v. Oelschlägel (Oberlangenau) gewählt. In den Ausschuß wurden delegirt: Gutsbesitzer Braunmüller (Württemberg), Oekonomierath Korn (Breslau), Rittergutsbesitzer v. Rath (Lauersfort), Prof. Richter (Tharand), Frhr. v. Hammerstein (Lesten) und Rittergutsbesitzer v. Below (Saleske). — Zu Schriftführern wurden gewählt Dr. Adami (Bremen), Frhr. v. Erffa (Waneburg), Frhr. von Thüngen und v. Mendel (Oldenburg).

Es folgt die Berathung über das Versicherungs-

---

vor den hohen Rath und brachte seinen Spruch an, der häufig von dem Schalksnarren des Bürgermeisters sehr humorvoll erwiedert wurde. Einem allerliebsten altdeutschen Reigen der Patrizier und Patrizierinnen folgte ein Wettgesang zweier Sänger, von denen der Eine durch die Harfe, der Andere durch einen Chor fahrender Schüler begleitet wurde. Dann traten 4 Schauspieler auf und stellten auf einer schnell improvisirten Bühne Hans Sachsens bekannten Fastnachtsschwank: „Des Bawern Knecht will zwo Frawen hän" sehr wirkungsvoll auf. Nach einer Rede des Bürgermeisters und dem Abzuge der Zünfte schloß der offizielle Theil und das Publikum war sich selbst überlassen. — Dies kam ihm anfänglich etwas komisch vor, aber nach und nach erwärmte es sich und amüsirte sich schließlich recht gut. Im nächsten Jahre wird der bequeme, doch dem lustigen Treiben nicht zuträgliche Domino verbannt sein und nur wirkliche Masken werden Zutritt haben; sicher wird sich dann auch das Publikum selbst mehr an der Erheiterung betheiligen. — Gleichzeitig mit der Redoute fand im überfüllten Liebich'schen Saale die Feier des 25jährigen Stiftungsfestes des alten Breslauer Turnvereins statt, bei welchem besonders ein altdeutscher Siegeszug — altdeutsch ist einmal überall Parole — und in diesem ein origineller großartig ausgeführter Schwertertanz viel Aufsehen erregte. Am vergangenen Dienstage fand bei der reichsten und ersten Adelsfamilie der Stadt, dem Grafen Ulrich Schafgotsch-Koppitz, dessen Frau, unter dem Namen Godulla allgemein bekannt, die Tochter eines oberschlesischen Bauern ist, in seinem Palais am Schweidnitzer Stadtgraben ein großartiger Maskenball unter Betheiligung von fast 400 Personen statt, von dem man sich in der Stadt viel erzählte. Unter Anderem erregte eine Quadrille von Schulknaben und Schulmädchen, der etwas übertriebenen Kultivirung der englischen Kindermalerin Kate Grenway folgend, viel Aufsehen. — Auch in anderen Privatzirkeln ist in dieser Saison so zu sagen viel los gewesen; unter den Vereinen zeichnete sich die Union aus durch ihr Maskenfest und selbst die öffentlichen Bälle bieten Hervorragendes in diesem Jahre. So wird am Dienstag der in Berlin im Wintergarten des Zentralhotels bereits in Szene gegangene Maskenzug deutscher Kadetten auch hier im Liebich'schen Saale, von 100 feschen Damen ausgeführt, stattfinden. Die sonstigen Vergnügungen sind ebenfalls recht reichhaltig, von den Konzerten der amerikanischen Violinistin Arma Senkrah an bis herunter zu den dressirten Ochsen, die sich im Zeltgarten produziren, und zu dem Bärenmenschen, dessen abscheuliches Riesenbild zu meinem großen Aerger an allen Ecken prangt. Daß es doch keine Mittel giebt, solche geschmackswidrige und — unter Umständen auch nachtheilig wirkende Maueranschläge zu inhibiren! Die Theater brachten dagegen nicht viel Neues; am Lobetheater hat Ludwig nach Barnay einen schweren Stand und am Stadttheater bewährt sich Carmen wieder als Zugkraft ersten Ranges. Der Calderon'sche „Richter von Zalamea" errang nur einen succès d'estime und es scheint mir, daß der Erfolg, den das gewiß literarisch bedeutende Drama in Wien und Berlin hatte, mehr der vorzüglichen Darstellung zu danken war, als der eigentlichen Bühnenwirksamkeit. Denn trotz der Wilbrandt'schen Bearbeitung muß die Szene im ersten und dritten Akte häufig verändert werden, wodurch die Illusion hier noch mehr, wie bei Shakespeare gestört wird, und die zwei ersten Akte bilden eigentlich nur eine sehr breite, mit überflüssigen Personen angefüllte Exposition zum dritten, dem wirksamsten und weitaus bedeutendsten. Mag sein, daß die durchaus ungenügende Darstellung an dem mangelnden Erfolge die Hauptschuld hatte, der „Richter von Zalamea" wird trotz alledem auch auf andern Bühnen nur zu einem kurzen Scheinleben wieder erweckt werden können.

Gestern wurde — um mit einer ernsteren Thatsache zu schließen — der Generalagent verschiedener Versicherungsgesellschaften Behnke hier verhaftet und ein Defizit von 285 000 M. konstatirt. Die Nachricht erregte begreiflicherweise großes Aufsehen, da B., der sehr luxuriös lebte, allgemein für ein reicher Mann gehalten wurde. Vielleicht werden die Versicherungsgesellschaften bald auch eine Versicherung für sich selbst gegen eintretende Defekte gründen müssen! **Plautus.**

Konzert des Grafen Gheza Zichy.

Montag den 13. März steht bekanntlich bei Lambert ein Konzert des Grafen Gheza Zichy in Aussicht, welches, ganz abgesehen von dem milden Zwecke, dem es dienen soll, ein hervorragenderes Interesse beanspruchen darf. Es handelt sich hier um den in den letzten Jahren viel genannten Grafen, der, seiner rechten Hand verlustig, mit eisernem Fleiß und dauerndster Konsequenz seiner linken Hand alles das zu überantworten verstanden hat, was unter normalen Verhältnissen vom organischen Decimalsystem unserer Pianisten geleistet zu werden pflegt. Bei Mucius Scävola war der Verlust der rechten Hand eine Folge seines Patriotismus, hier bei Graf Zichy ist umgekehrt der Patriotismus für die Kunst eine Folge seines Verlustes geworden, und opferwillig hat der Graf seine dem Schicksal abgerungene Fertigkeit dazu benutzt, das dadurch gesteigerte Interesse der Zuhörer humanen Zwecken dienstbar zu machen.

1842 einer alten berühmten ungarischen Grafenfamilie entsprossen, verlebte er seine Jugendzeit in Preßburg, wo er auch Jura studirte. In seinem fünfzehnten Jahre verlor er durch ein Jagdunglück die rechte Hand, was den leidenschaftlichen Klavierspieler dazu trieb, die ihm gebliebene Hand zu einer ungewöhnlichen Stufe der Virtuosität zu leiten, womit er schon frühzeitig in Wien, Pest und Paris Sensation erregte. Er versteht nicht nur den Mangel der zweiten Hand zu decken, sondern sein Spiel ist auch aller Nuancen mächtig, vom Seelenvollen bis zur größten Bravour. In der Komposition erhielt er von Meyerberger in Preßburg und von Robert Volkmann in Pest Unterricht. Er hat viel komponirt, Lieder, Balladen, ein Ave Maria und namentlich auch eine Sammlung Etuden für die linke Hand, die Liszt gewidmet sind, der sie mit den Worten beurtheilt hat: „Sie sind von gutem Geschmack, gutem Styl und von mehr Wirkung, als manche Komposition für zwei und selbst für vier Hände; sie sind aber auch anderseits so schwierig, daß nur der Komponist allein das Wunder aufführen kann, sie zu spielen." Zichy lebt in Pest in höchst einflußreicher gesellschaftlicher Stellung als Präsident des Konservatoriums und Mitglied mehrerer musikalischer und schriftstellerischer Vereine, denn auch als Dichter hat er sich tüchtig erwiesen und Romane, Theaterstücke und lyrische Gedichte herausgegeben.

Von seiner Samariterthätigkeit vor 2 Jahren zurücktretend, ist der Graf neuerdings seinem Entschlusse, den Konzertsaal ferner nicht mehr zu betreten, untreu geworden, als ihm der Tod des berühmten Robert Volkmann, seines einstigen Lehrers, neue ideale Ziele steckte. Die Mittel zu einem Denkmal für Volkmann zusammenzubringen ist gegenwärtig sein Trachten und der Grund, warum man neuerdings von so manchem neuen künstlerischen Erfolg Graf Zichys in musikalischen Blättern verzeichnet findet. Ueberall wo der Graf konzertirt, fällt die Hälfte des Reinertrages diesem Denkmalfonds zu, die andere Hälfte aber irgend einem milden Zwecke zu Gunsten der Stätte, da er weilt. In unserem Falle wird dieser Ertrag dem Fonds für Ferienkolonien zu Gute kommen. Unsere Mitbürger, die ja mit besonderer Vorliebe der Kunst nachzugeben pflegen, wenn auch noch der humane Zweck die Wege des Entschlusses ebnet, werden in diesem Falle der mehrfachen Lockung, eine interessante bedeutende Persönlichkeit, kennen zu lernen, einen künstlerischen Akt der Pietät zu fördern und naheliegendes örtliches Leid zu mildern um so weniger widerstehen. Uebrigens wird in dem bevorstehenden Konzerte nicht nur der Flügel vertreten sein, sondern Herr Hofopernsänger J. Waldner aus Wien, ein Barytonsänger, wird Gesänge von Brahms, Löwe und Zichy zum Vortrag bringen. Herr Waldner, der kürzlich im Gewandhauskonzerte zu Leipzig gesungen hat, wird als ein tüchtiger Repräsentant edlen Gesanges von Kennern hingestellt, so daß also auch nach dieser Seite hin ein schöner Zuwachs künstlerischen Genusses für das Konzert sich ergeben dürfte.

th.

wesen und zwar referirt zunächst Generalsekretär **Müller** über das Reichsversicherungswesen und die Unfallversicherung. Der Landwirthschaftsrath beschließt nach den Anträgen des Referenten: 1) Den Vorstand zu beauftragen, die Berathung der Reichsversicherungsgesetzgebung, sobald ein Gesetzentwurf vorgelegt ist, durch die Kommission vorberathen zu lassen. 2) Zur Zeit von der Berathung über die Unfallversicherung Abstand zu nehmen und den Vorstand zu beauftragen: die spätere Hinzuziehung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter in die Unfallversicherung zu geeigneter Zeit auf die Tagesordnung des Landwirthschaftsraths zu bringen."

Ueber das Feuerversicherungswesen referirt Landes-Oekonomie-Rath Dr. **Weidenhammer** (Darmstadt.) Derselbe beantragte Namens der Kommission: „Der Landwirthschafts-Rath wolle den Vorstand beauftragen: 1) Sämmtlichen in Deutschland konzessionirten, dem Verbande deutscher Feuerversicherungs-Gesellschaften nicht angehörigen Aktien-Feuerversicherungs-Gesellschaften von den neuen Zugeständnissen des Verbandes deutscher Feuerversicherungsgesellschaften Kenntniß zu geben, und durch die Versicherungskommission mit den Feuerversicherungs-Gesellschaften auf Gegenseitigkeit in Verhandlung zu treten, vorwiegend zu dem Zwecke der Herbeiführung möglichst gleichmäßiger Bedingungen für die Mobiliar-Feuerversicherung. — Auch diese Anträge gelangten zur Annahme.

In der Debatte über diese Anträge, welcher auch vier Vertreter des landwirthschaftlichen Ministeriums beiwohnten, spricht sich u. A. Gutsbesitzer **Knauer** (Gröbers) sehr energisch für eine Verstaatlichung des Versicherungswesens aus. — Rittergutsbesitzer **Bemberg** (Flamersheim) konstatirt demgegenüber, daß die Aktiengesellschaften auf dem Versicherungsgebiete der Landwirthschaft doch auch treffliche Dienste geleistet haben und neben der Verstaatlichung auch die Aktiengesellschaften bestehen können. — Oekonomie-Rath **Nobbe** (Niederlopfstedt) verweist darauf, daß zwischen Verstaatlichung und Aktiengesellschaften auch noch die Gesellschaften auf Gegenseitigkeit liegen und betont, daß gar keine Veranlassung vorliege, diese grundlegenden großen Fragen hier hinein scheinen zu lassen. — **Knauer** (Gröbers) erklärt, daß er sich entsprechende Anträge im Sinne der Verstaatlichung für die nächste Session vorbehalte, denn der Landwirthschaftsrath müsse Front gegen das manchesterliche Prinzip machen.

Um 2¼ Uhr werden die weiteren Berathungen auf morgen (Dienstag) Vormittag 10 Uhr vertagt.

Telegraphische Nachrichten.

Bielefeld, 26. Febr. [Reichstagswahl.] v. Ungern-Sternberg 7727, Windthorst 3418, Hegemann 2244 Stimmen. Es stehen noch sieben Orte aus, welche fast nur für Ungern-Sternberg gestimmt haben.

London, 26. Febr. Bezüglich der Explosion auf dem Victoriabahnhofe konstatirt Major Bagot, der unmittelbar nach der Explosion den Bahnhof betrat, er habe genau denselben Geruch wahrgenommen, der mit einer Dynamitexplosion verbunden sei. Andere Anzeichen bestätigen, daß es sich um eine Dynamitexplosion handelt. Der mit der Bewachung des Gepäckraums beauftragte Beamte deponirte, gestern Abend habe ein Mann ein kleines aber sehr schweres Felleisen im Gepäckraum abgegeben und dasselbe seiner besonderen Sorgfalt empfohlen. Gegen 10 Uhr hörte der Beamte ein eigenthümliches Geräusch, demjenigen ähnlich, welches eine Weckuhr macht, schenkte demselben aber keine weitere Aufmerksamkeit.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 26. Februar, Abends 7 Uhr.

Das **Abgeordnetenhaus** überwies die Vorlage über die Stempelsteuer für Kauf- und Lieferungsverträge der verstärkten Justizkommission. Den Bedenken Beisert's gegenüber hob der Finanzminister hervor, der Rechtszustand bezüglich des Reichsstempels werde durch die Vorlage nicht berührt, für Preußen bedeute die Vorlage die Wiederherstellung des Rechtszustandes von 1822.

Das Kommunalnothsteuergesetz ging an eine besondere Kommission. **Meyer**, **Schmidt** (Sagan), **Quast** und **Lieber** sprachen sich im Allgemeinen zustimmend aus. Der Unterstaatssekretär **Herrfurth** stellte Mittheilungen über den finanziellen Effekt der neuen Besteuerungsform für die Eisenbahnen für die Kommissionsberathung in Aussicht, sprach sich aber gegen den Wunsch **Zelle's** aus, die Hundesteuerfrage in der Vorlage mit zu regeln.

Morgen Petitionen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die uns vorliegenden Lieferungen 34—40 von **Hellwalds „Naturgeschichte des Menschen"** (Stuttgart, Verlag von W. Spemann) bringen den schwarzen Erdtheil seinem Abschlusse nahe. Die Darstellung führt uns von den Negern des mittleren Sudan bis nach Algerien und die übrigen Küstenländer Nordafrikas. Erst in neuerer Zeit sind bekanntlich die Bewohner des inneren Sudan Gegenstand genauerer ethnologischer Forschungen geworden und wir stoßen hier auf eine Reihe höchst interessanter Völkerschaften, wie die Kissur, die Sourhay und Haussa mit ihren in kultureller Hinsicht viel tiefer stehenden zahlreichen Nachbarstämmen, ferner die Kanuri, welche das Reich Bornu beherrschen und es dort zu einer sehr eigenthümlichen Zivilisation gebracht haben. Gerhard Rohlfs und insbesondere die werthvollen Arbeiten Dr. Gustav Nachtigals bilden die Hauptquellen für diesen mit Ausführlichkeit behandelten Abschnitt, sowie auch für die Schilderung der Stämme Kanems und der Völker Bagirmis. Im östlichen Sudan durchwandern wir die Landschaften Dar-Fur, Kordofan und Sennar, womit wir an die von Schwarzen dicht besetzten Ufer des oberen Nil gelangen. Hier wird hauptsächlich Dr. Georg Schweinfurth unser Führer. Wir besuchen die Schilluk, die Nuer, die Dinka, die schon durch katholische Missionäre seit längerer Zeit genauer bekannt gewordenen Bari und Madi, d. h. eben jene Stämme, welche das gegenwärtig von den Heeren des falschen Propheten eroberte Gebiet bewohnen. Tiefer im Süden hausen die Dschur, die Bongo oder Dor und eine Reihe von Völkerschaften, welche einen Uebergangstypus der Neger- zur Nubarasse darstellen. Zu diesen Stämmen gehören die Niamniam und die Monbuttu, deren Kannibalismus, wie Schweinfurth sagt, geradezu himmelschreiend und ohnegleichen auf Erden ist. Auch das seltsame Zwergvolk der Akka oder Tikkitikki findet hier seine Stelle. Nordostafrika umfaßt die zwei Rassen der Nuba und der Bedschavölker, die wie beide umständlich behandelt finden. Ein umfangreiches Kapitel erfordert begreiflicherweise die Sahara mit den nördlichen Küstenländern. Zahlreiche treffliche Illustrationen von wahrhaft künstlerischem Werthe stehen dem Texte unterstützend zur Seite und wir können das auch in Papier und Druck vorzüglich ausgestattete Werk den Freunden der Länder- und Völkerkunde aufs Wärmste empfehlen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 26. Februar.

d. [Das polnische Museum], welches sich in dem alten Schlosse zu **Rapperswyl** am Züricher See befindet und im Jahre 1870 daselbst vom Grafen W. Plater gegründet wurde, hat mancherlei Angriffe von polnischer Seite selbst erfahren, insofern durch dieses Museum zahlreiche Alterthümer aus Polens Vergangenheit, welche sonst im „Lande" verbleiben würden, außerhalb desselben geschafft werden. Um allen neuerdings in Betreff des Museums verbreiteten Gerüchten entgegenzutreten, haben der Gründer und die Vorstands-Mitglieder des Museums unter dem 5. d. M. eine Erklärung erlassen, in welcher zunächst der irrthümlichen Ansicht entgegengetreten wird, als sollten die Sammlungen des Museums der Krakauer Akademie überwiesen werden. Es sei in einem Schriftstücke vom Jahre 1873 nur erklärt worden, daß im Falle des Ablebens des Gründers die Obhut über das Museum, nicht aber der Besitz, der Akademie zu Krakau anvertraut werden könne. Es wird ferner mitgetheilt, daß Schulden auf dem Institute nicht lasten, da der Gründer Dasjenige, was er in dem Museum während 14 Jahren gesammelt, der polnischen Nation geschenkt habe. Schließlich wird für die Berechtigung der Existenz des Museums geltend gemacht, daß andere Sammlungen, Bibliotheken, Museen „im Lande" dadurch, daß deren Zweck und Bestimmung abgeändert worden seien, bedeutende Verluste erlitten hätten und daß durch das Museum, welches auch von zahlreichen Ausländern besucht werde, das Interesse für Polens Geschichte auch unter diesen erweckt und erhalten werde.

d. **Ein Angriff auf das Archiv in Tremessen.** Unter dieser sensationellen Ueberschrift bringt der „Kuryer Pozn." folgende Mittheilung: Im Auftrage des Herrn Oberpräsidenten hatte der königliche Kommissarius für die Vermögensverwaltung in den Diözesen Posen und Gnesen, Regierungsrath Perkuhn, den Kirchenvorstand in Tremessen auf den 23. d. M. zu einem Termine eingeladen. Zu demselben erschien der königliche Kommissarius in Begleitung des Archivsekretärs v. Lekszycki aus Posen und erklärte dem Vorstande, daß er wegen Deponirung des Kirchenarchivs beim Staatsarchiv in Posen, oder auch wegen theilweiser Leihung desselben an dies Archiv erschienen sei. Er versicherte, daß die Dokumente nicht beschädigt und nicht verloren gehen werden, und daß er als Administrator des kirchlichen Vermögens das Eigenthumsrecht der Kirche wahren werde. Im Kirchenvorstande waren die Meinungen getheilt; einige Mitglieder waren für die Herausgabe, die Mehrheit dagegen war gegen dieselbe und meinte, wenn die Regierung von dem Archive Gebrauch machen wolle, so könne sie dies an Ort und Stelle thun. Regierungsrath Perkuhn erklärte hierauf, die Regierung werde den Kirchenvorstand zur Herausgabe des Archives zwingen. — Der „Kuryer Pozn." stellt sich in dieser Angelegenheit natürlich auf die Seite des Kirchenvorstandes, und weist darauf hin, daß die Kirche in Tremessen eine der ersten Kirchen Polens sei, und Dokumente in ihrem Archive besitze, welche von polnischen Historikern als überaus werthvoll bezeichnet werden. Wenn der Regierung daran liege, von diesen Dokumenten Gebrauch zu machen, so könne sie ja an Ort und Stelle von denselben Kopien nehmen; die Originale möge sie aber dem Archiv belassen.

r. **In der Elisabeth-Anstalt für Wöchnerinnen** hierselbst wurden i. J. 1883 97 Wöchnerinnen, außerdem 5 in deren Privatwohnungen ärztlich behandelt und verpflegt. Es wurden in dieser Zeit 92 lebende Kinder geboren, dreimal kamen todte Kinder zur Welt, dreimal unzeitige Früchte; geburtshilfliche Operationen mußten fünfmal vorgenommen werden. Sämmtliche Wöchnerinnen sind gesund aus der Anstalt entlassen worden, mit Ausnahme von zweien, welche starben. Die meisten Geburten fanden statt im Mai (15), die wenigsten im Juni (4); als Anstaltsarzt fungirt Dr. Jerzykowski; sein Vertreter ist Dr. Grodzki. Die Einnahmen betrugen 2628,80 Mark, wovon 449,30 M. Kassenbestand pro 1882, 887,50 M. Jahresbeiträge, 776,00 M. Einnahmen aus der Lotterie, 444,00 M. Kapitalzinsen; Die Ausgaben beliefen sich auf 2574,10 M., wovon 750 M. für Wohnung, 610 M. für Beköstigung der Wöchnerinnen, Personal der Anstalt 654 M., ärztliches Honorar 120 M., Wäsche, Kohlen 2c. 279,10 M., Diverse 161 M. Es verbleibt somit auf das Jahr 1884 ein Bestand von 54,70 M., das Kapitalvermögen der Anstalt beträgt 11 000 M. Die Präsidentin des Instituts, Frau Sanitätsräthin Dr. Matecka, welche der Anstalt über 20 Jahre vorgestanden hat, ist am 31. Januar d. J. gestorben.

r. **Das Wasser der Warthe** ist in andauerndem Fallen; Sonntag Morgens zeigte der Wallischeibrücken-Pegel 1,94, Montag Morgens 1,88 Meter (= 6 Fuß) Wasserstand an.

V. **Mit der Kartoffel-Stärkemehl- und Syrup-Fabrik zu Bronislaw** bei Strelno, im Kreise Inowrazlaw, soll, wie wir hören, in der nächsten Kampagne eine neue Anlage zur Herstellung von **Kartoffel-Konserven** in Knollenform zur Versorgung der kaiserlichen Marine verbunden werden.

r. **Einem Gendarmerie-Oberwachtmeister,** welcher gestern durch die Büttelstraße ritt, hielt plötzlich ein Arbeiter das Pferd an, indem er letzterem in die Zügel fiel, wobei er dem Oberwachtmeister erklärte, daß derselbe hier nicht zu reiten habe. Anfangs war der Beamte einigermaßen verblüfft, da ihm so Etwas in seiner Praxis wohl noch nicht vorgekommen ist; doch faßte er sich sehr bald, und veranlaßte die Verhaftung des seltsamen „Hüters der öffentlichen Ordnung".

r. **In den Glacis** der Stadtbefestigung Posen sind neuerdings im fortifikatorischen Interesse, um freie Aussicht von den Wällen nach den detachirten Forts hin zu gewinnen, zahlreiche Bäume bereits gefällt worden, oder werden noch gefällt. In welchem Umfange dies geschieht, geht aus einer Bekanntmachung der königlichen Fortifikation hervor, wonach allein auf dem Glacis des Forts Winiary (des Kernwerks) in dem Termine am 4. März d. J. an Nutzholzstämmen: 96 Akazien, 18 Birnbäume, 311 Birken und 14 Kiefern, und an Brennholz: 288 Pappelstämme, 29 Kastanienstämme, 64 Cbm. Knüppelholz, 770 Cbm. Strauchholz an den Meistbietenden verkauft werden.

r. **Ein theurer Schnaps.** In eine hiesige Destillation kam gestern Nachmittags ein etwas angetrunkener Landmann, ließ sich einen Schnaps für 5 Pf. geben, und legte alsdann ein Zwanzigmarkstück auf den Schanktisch. Als nun der Destillateur, der gerade augenblicklich stark beschäftigt und daher verhindert war, sofort herauszugeben, auf den Tisch 19 M. 95 Pf. hinzählte, war der Landmann, dessen Namen nicht bekannt ist, bereits verschwunden.

r. **Verloren.** Ein Bewohner von St. Roch will gestern Abends im angetrunkenen Zustande auf dem Alten Markte hingestürzt sein und dabei eine Brieftasche mit 400 M. verloren haben.

r. **Diebstähle.** Gestohlen wurde gestern aus einer verschlossenen Stube in der Judenstraße ein schwarzer Winterüberzieher mit hellgrauem Futter. — In der Nacht vom 25. bis 26. d. M. sind einem Töpfermeister in der Kl. Ritterstraße aus verschlossenem Stalle zwei Hähne und zwei Hühner gestohlen worden. — Als gestohlen wurde gestern ein Sack mit Stearinkerzen mit Beschlag belegt, welcher einem unbekannten Menschen durch den Wächter auf der Schifferstraße abgejagt worden ist; es gelang demselben, zu entkommen. — Einem Kaufmann in der Breitenstraße wurde am 25. d. M. aus unverschlossenem Flure eine Holzkiste gestohlen, welche 72 Stück Kaffeebüchsen, 12 Spucknäpfe, 12 Brotdosen, 24 Tabletts von Weißblech enthielten. — Verhaftet wurde gestern ein Zimmergeselle wegen Verdachts des Diebstahls; er wurde nämlich dabei ertappt, als er verschiedene Hausthüren mit einem Schlüssel zu öffnen versuchte. — Gestern Abends wurden zwei Frauenzimmer verhaftet, welche sich in ein Haus auf der Wronkerstraße eingeschlichen hatten, muthmaßlich um dort zu stehlen. — Einem Handelsmanne aus Murowana-Goslin wurde gestern Nachmittag von seinem auf dem Hofe des Hôtel de Paris vor einen Wagen gespannten Pferde eine Pferdeleine abgeschnitten und gestohlen. — Einem Kaufmanne in der Krämerstraße wurde gestern Abends aus unverschlossenem Keller eine Wanne gestohlen.

∓ **Samter**, 25. Febr. [Städtischer Etat. Reichs-Fechtschule.] Unser städtischer Haushalts-Etat pro 1884/85 schließt ab mit 57,740 M. Einnahme und Ausgabe. Die höchste Position der Ausgabe beträgt 25,769 M. für die Landwirthschaftsschule. Die Repartition der Kommunal- und Kreisbeiträge beläuft sich auf 30,048 M. 33 Pf. Die Armen Unterstützung beträgt 4974 M. — Zur Gründung einer Reichs-Fechtschule des Verbandes Samter fand gestern im Saale des Hotel Eldorado hier unter Mitwirkung des hiesigen Männer-Gesangvereins und einiger Mitglieder der deutschen Reichs-Fechtschule eine musikalische Abendunterhaltung statt. Der Saal war zum Erdrücken voll und trotzdem das Entree nur ein sehr mäßiges war (für Mitglieder 25 und für Nichtmitglieder 50 Pfg.), betrug die Einnahme dennoch 180 M. Sämmtliche Piecen wurden vorzüglich ausgeführt und mit großem Beifall vom Publikum aufgenommen. Nach Schluß dieser schönen Abend-Unterhaltung fand die Wahl des Verbands-Vorstandes statt. Es wurden gewählt: Distrikts-Kommissarius Loß zum Vorsitzenden, Kreis-Physikus Dr. Scheider zu dessen Stellvertreter, Kreis-Steuereinnehmer Müller als Kassirer, Kreis-Sekretär Krug zum Sekretär und Steuer-Einnehmer Bleich als Depotverwalter.

♃ **Kosten**, 25. Febr. [Faschingsluft.] Der hiesige Bürgerverein, welcher nur gesellige Zwecke verfolgt, hielt vorgestern Abends im Krügerschen Saale sein Fastnachtsvergnügen, bestehend aus der theatralischen Aufführung zweier kleinen Lustspiele, welche in recht gelungener Weise zur Darstellung gelangten, woran sich ein Tanzkränzchen schloß, das die Theilnehmer in ungetrübter Heiterkeit bis zur frühen Morgenstunde beisammenhielt. — Gestern Abend fand in Gonsiorowski's Hotel eine polnische Theatervorstellung hiesiger Dilettanten statt deren Reinertrag für das Krankenhaus der grauen Schwestern bestimmt war. Die Vorstellung hat sich eines recht regen Besuchs zu erfreuen gehabt. — Der Schluß der diesjährigen Faschingsvergnügen wird ein von dem sogenannten Kasino morgen Abends im Krüger'schen Saale arrangirter Maskenball bilden.

—z. **Schwerin a./W.**, 24. Febr. [Vortrag.] Am 22. d. M. hielt hierselbst im Volksbildungsverein Professor Robert v. Schlagintweit einen Vortrag über Kreuz- und Querzüge in Nordamerika." Um aus den inhaltsreichen, überaus interessanten Ausführungen des Vortragenden nur Einiges hervorzuheben, verbreitet sich derselbe eingehend über den Zweck und die Einrichtung der von Karl Schurz in der Nähe von Washington gegründeter Indianerschule, an die sich die Hoffnung knüpft, daß die Zöglinge später die erlangte Gesittung in der westlichen Heimath verbreiten sollen, wobei der Redner nicht verhehlte, daß, nach den mit den Indianern im Allgemeinen gemachten Erfahrungen, die Aussichten hierfür nur zweifelhaft seien. Das nun vom Vortragenden entworfene Bild über die Bodenverhältnisse, die Naturschönheiten, den Verkehr und die Lebensweise in den der Kultur nach gegen den Osten noch sehr zurückstehenden westlichen Bezirken, wie Kansas, Colorado, New Mexico und Arizona, bot eine Fülle hochinteressanter Belehrungen. Der Vortrag gestaltete sich für die gesammten Anwesenden zu einem ebenso lehrreichen, als genußvollen Abende.

— **Inowrazlaw**, 26. Febr. [Jahrmarkts-Verlegung.] Der nach dem diesjährigen Kalender in der hiesigen Stadt auf den 28 und 29. April d. J. anberaumte Luxus-Pferdemarkt ist auf den 5. und 6. Mai d. J. von der Regierung in Bromberg verlegt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 25. Febr. Der Student der Medizin und Dr. phil. Arthur Zolki aus Posen, der des Diebstahls an Paletots, welche seinen Kommilitonen gehörten, angeklagt war, hatte sich heute vor der dritten Strafkammer des Landesgerichts I zu verantworten. Nicht weniger als neun Fälle wurden dem Angeklagten vorgeworfen, die er sämmtlich in der Universität, während die Eigenthümer der Paletots in den Hörsälen waren, ausgeführt hat. Die Verwerthung des Raubes legt Zeugniß dafür ab, mit welchem Raffinement der Thäter zu Werke gegangen ist; denn um die gestohlenen Paletots versetzen oder verkaufen zu können, bedurfte er Legitimationspapiere, die er sich durch Fälschung herstellte. So hatte er die Immatrikulationskarte auf den Namen „Gerlach" lautend, sehr fein ausgefertigt, indem er das Siegel eines anderen amtlichen Papieres ablöste und auf das von ihm geschriebene aufklebte. Zolki giebt als Motiv für seine Unredlichkeit an, daß er in die hiesigen Verhältnisse hinein geschleudert sei, die ihm völlig fremd waren. Er habe sich nicht in sie zu schicken vermocht, so sei er mehr und mehr versumpft und sich kaum selbst bewußt gewesen, was er thue, als er den ersten Diebstahl ausführte. Die folgenden habe er dann begangen, ohne es eigentlich selbst zu wissen. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Wronker, hält seinen Klienten für geistig nicht zurechnungsfähig. Der geladene ärztliche Sachverständige Dr. Löwenstein bekundete: er glaube, der Angeklagte leide an einer beginnenden Geisteskrankheit, da in der Familie derartige Fälle vorgekommen seien. Ob er bei Begehung der That unzurechnungsfähig gewesen, vermöge er nicht zu behaupten. Staatsanwalt Landschütz beantragt eine Strafe von anderthalb Jahren Gefängniß und zwei Jahren Ehrverlust, während Rechtsanwalt Wronker ersucht, seinen Klienten auf seinen geistigen Zustand beobachten zu lassen. Der Gerichtshof lehnte den Antrag ab und verurtheilte Zolki nur zu einem Jahr Gefängniß. („Nat. Ztg.")

Landwirthschaftliches.

V. **Bromberg**, 25. Febr. Die Durchschnittsmarktpreise für Getreide 2c. und Kartoffeln stellten sich in den Kreis- und Garnisonstädten des hiesigen Regierungsbezirks im Monat Januar c. pro 100 Kilogr. wie folgt: 1) Bromberg: Weizen 18,19 M., Roggen 14,33 M., Gerste 14,58 M., Hafer 13,81 M., Erbsen 17 M., Kartoffeln 5,50 M. 2) Krone a. B.: Weizen 17,34 M., Roggen 13,11 M., Gerste 12,13 M., Hafer 12,10 M., Erbsen 15 M., Kartoffeln 3,80 M. 3) Czarnikau: Weizen 17,25 M., Roggen 13,96 M., Gerste 12,73 M., Hafer 12,86 M., Erbsen 17,75 M., Kartoffeln 3,33 M. 4) Filehne: Roggen 15,50 M., Hafer 13,50 M., Erbsen 17,50 M., Kartoffeln 3,50 M. 5) Schönlanke: Roggen 14,79 M., Gerste 14,09 M., Hafer 12,02 M., Erbsen 19 M., Kartoffeln 2,90 M. 6) Gnesen: Weizen 17,74 M., Roggen 13,63 M., Gerste 12,79 M., Hafer 12,84 M., Erbsen 20 M., Kartoffeln 3,67 M. 7) Inowrazlaw: Weizen 17,75 M., Roggen 13,75 M., Gerste 13,25 M., Hafer 12,75 M., Erbsen 15,45 M., Kartoffeln 4,25 M. 8) Kolmar i. P.: Roggen 13,85 M., Gerste 13,80 M., Hafer 12,45 M., Erbsen 16,66 M., Kartoffeln 3,25 M. 9) Schneidemühl: Weizen 17,17 M., Roggen 15,25 M., Gerste 13,31 M., Hafer 12,71 M., Erbsen 23 M., Kartoffeln 4,69 M. 10) Mogilno:

Weizen 17,36 M., Roggen 13,67 M., Gerste 12,50 M., Hafer 14,50 M., Erbsen 15,50 M., Kartoffeln 3 M. 11) Schubin: Weizen 18,50 M., Roggen 14,25 M., Gerste und Hafer 13,50 M., Erbsen 15 M., Kartoffeln 4 M. 12) Nakel: Weizen 17,14 M., Roggen 13,14 M., Gerste 11,89 M., Hafer 13,34 M., Erbsen 15,25 M., Kartoffeln 3,75 M. 13) Wongrowitz: Weizen 19 M., Roggen 13,85 M., Gerste 12,78 M., Hafer 12,92 M., Erbsen 15,50 M., Kartoffeln 3,50 M. Es wurden darnach gezahlt die höchsten Durchschnittspreise für Weizen in Wongrowitz mit 19 M., Roggen in Filehne mit 15,50 M., Gerste in Bromberg mit 14,58 M., Hafer in Mogilno mit 14,50 M., Erbsen in Schneidemühl mit 23 M., Kartoffeln in Bromberg mit 5,50 M.; die niedrigsten Durchschnittspreise für Weizen in Nakel mit 17,14 M., Roggen in Krone a. B. mit 13,11 M., Gerste in Nakel mit 11,89 M., Hafer in Schönlanke mit 12,02 M., Erbsen in Krone a. B. und Schubin mit 15 M., Kartoffeln in Schönlanke mit 2 90 M.

V. Mit dem neuen Verfahren zur Entbitterung der Lupinen von Dr. Wildt hierselbst, über welches wir an dieser Stelle (in Nr. 79 unserer Zeitung) bereits des Näheren berichtet haben, sind mehrere praktische Versuche mit recht günstigem Erfolg angestellt worden. So hat Herr Oberamtmann Ohnesorge-Sedan die nach qu. Verfahren entbitterten Lupinen bei der Mastung von 24 Ochsen neben Schlempe und Stroh verfüttert. Die Thiere befinden sich bei dieser Fütterung ganz wohl und nehmen auch vortrefflich zu. Ferner sind neuerdings Seitens des Herrn Rittergutsbesitzer Hoffmeyer-Zlotnik auf dessen Gute Gawronitz bei Terespol in Westpreußen Versuche mit der Verfütterung der dieser Art entbitterten Lupinen an Mastochsen neben gleichzeitig verabreichten Kartoffeln, Stroh und Kleeheu in der Ausführung begriffen und ebenso werden auf dem Herrn Lieutenant Hildebrandt gehörigen Rittergute Kokorzyn bei Kosten 24 Pferde mit den entbitterten Lupinen neben Stroh und etwas Heu gefüttert. Auch diese beiden letzteren Versuche sind bisher von den günstigsten Resultaten begleitet. Endlich sind auch mit der Fütterung der nach dem neuen Verfahren entbitterten Lupinen an Milchkühe Versuche mit durchaus günstigen Resultaten angestellt worden, indem sowohl in der Milchmenge als auch in Geschmack und Beschaffenheit der Milch durchaus keinerlei nachtheilige Veränderung darnach aufgetreten ist.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Dem Jahresbericht des landwirthschaftlichen Vereins Kulmsee** entnimmt die „Th. O. Z." folgende bemerkenswerthe Stelle: Die an das Vereinsgebiet reichende russische Grenze ist fast hermetisch gesperrt. Der Import von jeglicher Thiergattung ist absolut aufgehoben. Noch mehr als durch den deutschen Getreidezoll ist der Import von Cerealien durch den russischen Sackzoll, der pro Tonne sich auf etwa 4 M. beläuft, erschwert. Die vielen jenseits der Grenze wohnenden Deutschen, die natürlich in vielfachen Beziehungen zu uns stehen, befinden sich in einer unerfreulichen Lage. Dazu kommen noch die russischen Paßscheerereien, die sogar den persönlichen Verkehr über die Grenze unmöglich machen. Unser auswärtiges Amt sollte wohl Veranlassung haben, sich dieser Staatsangehörigen anzunehmen; denn es ist ein bedeutendes Kapital, das dort angelegt ist, und es sind recht erhebliche deutsche Kräfte, welche durch die geschilderten Verhältnisse dort zur Unproduktivität gezwungen werden.

** **Projekt einer Gründung in Rußland.** Wie nach russischen Blättern verlautet, soll eine Actien-Gesellschaft im Entstehen begriffen sein, welche ein gewaltiges Projekt zu realisiren gedenkt. Es handelt sich nämlich um nichts geringeres, als um die Herstellung einer direkten Naphta-Röhrenleitung vom Kaspischen Meere zum Persischen Meerbusen. „Kommt dieses Unternehmen zu Stande" — so schreiben russische Blätter —, so hat unsere Naphta ein neues enormes Absatzgebiet errungen, wobei die Transportkosten gänzlich in Wegfall kommen. Bekanntlich sind ja unsere Naphtareichthümer so große, ja unerschöpfliche, daß wir von unserem Ueberschuß sehr wohl auch nach Asien ein beträchtliches Quantum zu liefern im Stande wären und können wir den Unternehmern nur Glück bei Ausführung ihres gewaltigen Projekts wünschen."

Vermischtes.

* **Stuttgart,** 24. Febr. Gestern Abend kurz nach 9 Uhr, ist in dem Hause Leonhardtsplatz 11, wo der Pfandleiher Christian Reinhardt das Parterre und den ersten Stock innehat, abermals ein schreckliches Verbrechen verübt worden, welches die Erinnerung an die Affaire Heilbronner von Neuem wachruft. Als Frau Reinhardt zur angegebenen Zeit im ersten Stock die Ladenglocke ziehen hörte und, zum Fenster hinaussehend, einen Mann erblickte, rief sie demselben zu, daß sich ihr Gatte im Laden befinde. Nachdem es indessen zum zweiten Mal geläutet, schickte sie ihren zehnjährigen ältesten Sohn hinab. Ein lauter Aufschrei desselben ließ sie nichts Gutes ahnen; sie eilte nunmehr selbst hinunter und fand das Gaslicht ausgelöscht, ihren Mann aber blutüberströmt als Leiche am Boden liegen. Der Leichnam zeigte schwere Schnittwunden über den Augen, von einem Beil oder dergleichen herrührend; der Hals war mit scharfem Messer fast vollständig durchschnitten, die Ladenkasse war um 80 Mark beraubt. — In dem entkommenen Mörder vermuthet man einen Arbeiter mit altbayerischem Dialekt. In den amtlichen Bekanntmachungen wird derselbe als ein junger Mann in Arbeiterkleidung geschildert.

(Berl. Tagebl.)

* **Preisausschreibungen des Vereins deutscher Maschinen-Ingenieure.** Der Verein deutscher Maschinen-Ingenieure hat für das Jahr 1884 zwei Preise von je 500 M. für die beste Bearbeitung nachstehender Preisaufgaben ausgesetzt: A. Konstruktion einer liegenden dreifachen Expansions-Schraubenschiffsmaschine von 2000 indizirten Pferdestärken mit Oberflächen-Kondensation nebst zugehöriger Kesselanlage für eine Kesseldampfspannung von 10 Kg. pro Qcm. Ueberdruck. B. Konstruktion eines schwimmenden Dampfkrahnes von 45000 Kg. Tragkraft. — Die näheren Angaben und Bedingungen, unter denen die Konkurrenz stattfindet, sind in der ausführlichen Bekanntmachung des Vereins in den „Annalen für Gewerbe und Bauwesen" Band XIV. Nr. 160, Heft 4 vom 15. Februar 1884 enthalten, von denen hier nur angeführt werden mag, daß die Betheiligung auch deutschen Fachgenossen, welche nicht Vereinsmitglieder sind, frei steht, sowie daß die Arbeiten bis zum 31. Dezember 1884 an den Verein deutscher Maschinen-Ingenieure zu Händen des Herrn Kommissionsrath Glaser, Berlin SW., Lindenstraße 80 eingesandt werden müssen, und daß die eingegangenen Arbeiten demnächst im Vereinslokal in Berlin ausgestellt werden sollen.

v. **Ueberproduktion von Lehrerinnen.** Der „Bildungsverein" macht mit Recht darauf aufmerksam, daß viele höhere Töchterschulen in Lehrerinnen-Seminare auslaufen, und daß dadurch eine übergroße Anzahl von Lehrerinnen ausgebildet werde, deren viele keine Beschäftigung finden, was namentlich gerade die bedürftigsten am meisten trifft. Es wäre wirklich zeitgemäß, daß man bei der Ausbildung der Mädchen mehr den Zweck häuslicher Beschäftigung und allgemeiner Bildung, als den der pädagogischen und didaktischen Fachausbildung ins Auge faßte.

* **Elektrische Bahnen im Riesengebirge.** Sicherem Vernehmen nach, so schreibt die „Post aus dem Riesengebirge", beabsichtigt ein Konsortium von Privatunternehmern nach verschiedenen Punkten des Riesengebirges elektrische Bahnen anzulegen. So von Krummhübel nach der Koppe, von Hermsdorf nach dem Kynast, nach Petersdorf ꝛc. Die generelle Genehmigung soll ertheilt, auch die Vorarbeiten sollen soweit vollendet sein, daß mit dem Bau der Strecke nach dem Kynast so zeitig begonnen werden kann, daß dieselbe zur Hochsaison bereits betriebsfähig sein wird. Von der Rentabilität dieser Strecke soll es demnächst abhängen, ob auch noch die weiter projektirten Strecken zur Ausführung gelangen.

* **Rezept für Magenkranke.** Der Telegraphen-Assistent G. auf dem Berliner Haupt-Telegraphenamt laborirt seit Jahren an einem Magenübel — einem kleinen Andenken aus dem Kriege 1870/71. Zur Kräftigung seines Magens wurde ihm von ärztlicher Seite vorgeschrieben, gute Bouillon, echtes Bier und überhaupt eine kräftigende, aber reizlose Kost zu genießen. Da G. nun mit irdischen Glücksgütern nicht gesegnet ist und für Arzt und Arzenei ohnehin schon bedeutende Ausgaben zu bestreiten hatte, so wendete er sich vertrauensvoll an das Wohlwollen seiner vorgesetzten Behörde und bat, unter Darlegung des Sachverhalts, um eine Unterstützung. Dem G. ist darauf nun folgender Bescheid geworden:

„Dem Kaiserl. Haupt-Telegraphenamt hier W.,
um dem Telegraphen-Assistenten G. zu eröffnen, daß seinem Gesuch um Bewilligung einer Unterstützung nicht entsprochen werden kann. Für einen kranken Magen dürfte sich übrigens abgekochtes Wasser (mit oder ohne Zucker), heiß getrunken, mehr eignen, als der Genuß echter Biere. Der kaiserliche Ober-Postdirektor ꝛc."

Ob der Patient die ihm von seinem obersten Vorgesetzten angerathene Heißwasser-Trinkkur gebraucht und event. welche Wirkung sie geübt hat, das haben wir nicht erfahren können. („Berl. Tagebl.")

Sprechsaal.

Bei dem kriegerischen Geiste, welcher von jeher in dem deutschen Volke geherrscht hat, ist es nur natürlich, daß von Volksliedern vorzugsweise Soldatenlieder allgemein bekannt sind. Wer wohl hätte nicht Text und Melodie von „O Straßburg, du wunderschöne Stadt", — „Prinz Eugen, der edle Ritter", — „So leben wir, so leben wir", — u. drgl., wenigstens theilweise in sich aufgenommen? Dem gegenüber erscheint es auffallend, daß ein altes Soldatenlied, welches mit kräftigem Texte und ansprechender Melodie die Schlachten des 7 jährigen Krieges vorführt, nur wenig bekannt ist. Vor etwa 45 Jahren lernte ich dasselbe durch den damaligen Lieutenant Ranisch kennen, welcher 1871 als Generalmajor hier in Posen stand, seit jener Zeit habe ich es nicht wieder gehört. Zu meinem Bedauern entsinne ich mich nur noch einiger Bruchstücke, welche ich hier beifüge, mit dem Wunsche, daß irgend ein Leser dieses Blattes im Stande und geneigt sein möge, die übrigen Verse zu veröffentlichen. Bei der geehrten Redaktion setze ich so viel Interesse für die Sache voraus, daß sie die Aufnahme nicht versagen werde.

Schwerin der hat uns kommandirt, ja kommandirt,
Und hat die Truppen angeführt:
Das Himmel-Donnerwetter schlage darein!
Bei Prag da büßten wir den Feldherrn ein.
An Zorndorf denk' ich all' mein' Tag', ja all' mein' Tag',
Da kriegt' ich einen Kolbenschlag;
Darob ward ich von Zorn entbrannt,
Und hab das Dorf Zorndorf genannt.
Feldmarschall Laudon kam zur schlimmen Zeit, ja schlimmen Zeit,
Wir glaubten ihn wer weiß wie weit,
Bei Kunersdorf herangehatzt,
Da hat sich der alte Fritz den Kopf gekratzt.

P.

Briefkasten.

A. in W. Von geschätzter Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß der Nachweis praktischer Uebungen in den zahnärztlichen Arbeiten von der Prüfungskommission nur als erbracht angesehen wird durch das Zeugniß eines im Inlande approbirten Zahnarztes (nicht etwa eines im Auslande approbirten Zahnarztes oder eines sogenannten „Dentisten"). — Hiernach ergänzen wir unsere Notiz in Nr. 139 der Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: E. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

Berlin, den 26 Februar. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.25			Not.v.25.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	76 —	76 —	Russ. zw. Orient. Anl.	58 10	58 —
HalleSorauer „ „	119 —	118 75	„ Bod.-Kr. Pfd.	86 90	86 75
Ostpr. Südb. St. Act.	103 —	105 25	„ Präm.-Anl. 1866	133 80	133 50
MainzLudwigsbf. „ „	108 60	109 —	Pos. Provinz.-B.-A.	120 25	120 25
Marienbg. Mlawka „ „	81 75	81 25	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Kronprinz Rudolf „ „	75 25	75 25	Posn. Spritfabr. B. A.	79 50	79 50
Oestr. Silberrente	68 10	68 —	Reichsbank B.-A.	149 —	148 90
Ungar 5% Papierr.	74 25	74 30	Deutsche Bank Akt.	148 75	149 —
do. 4% Goldrente	76 10	76 10	DiskontoKommandit	194 90	194 60
Russ.-Engl. Anl. 1877	94 50	94 40	Königs-Laurahütte	109 50	110 —
„ „ 1880	74 40	74 50	Dortmund. St.-Pr.	82 —	82 40
Russ. 6% Goldrente	103 25	103 —			

Nachbörse: Franzosen 528 — Kredit 534 50 Lombarden 242 50

Galizier E.-A.	124 50	124 40	Russische Banknoten	200 25	199 80
Pr. konsol. 4% Anl.	102 75	102 75	Russ. Engl. Anl. 1871	89 30	89 —
Posener Pfandbriefe	101 70	101 70	Poln. 5% Pfandbr.	62 50	62 40
PosenerRentenbriefe	101 50	101 70	Poln. Liquid.-Pfdbr.	55 —	54 80
Oester. Banknoten	168 60	168 75	Oester. Kredit-Akt.	531 50	530 50
Oester. Goldrente	85 60	85 60	Staatsbahn	528 —	527 —
1860er Loose	118 90	118 75	Lombarden	242 —	242 50
Italiener	93 50	93 80	**Fondst.** ruhig		
Rum 6% Anl. 1880	103 40	103 40			

In den städtischen
Brothallen
sind mehrere Verkaufsstellen zu vermiethen. In letzteren darf nicht nur mit Backwaaren allein, sondern auch mit Vorkost, Blumen und solchen Gegenständen Handel getrieben werden, welche dem Backwaarenhandel nicht hinderlich sind.

Posen, den 22. Februar 1884.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Kaufmann Herrn **Herrmann Woitschach** zu Freystadt in Niederschlesien ist auf einer Reise nach Glogau und muthmaßlich in Glogau selbst der Pfandbrief des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen **Serie IX Nr. 7640** über 100 Thlr. = 300 M. verloren gegangen. Dies wird zum Zwecke der künftigen Amortisation dieses Pfandbriefes gemäß § 125 Tit. 51 Thl. 1 Allg. Ger.-Ordg. bekannt gemacht.

Posen, den 20. Februar 1884.
Königliche Direktion
des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.

In dem unterm 15. November v. J. publizirten Ostdeutsch-Ungarischen Verbandtarif, Theil II Heft 2, muß der Frachtsatz für Kleie von Poszony nach Posen auf Seite 111 anstatt 1,72 M. **2,72** M. und derjenige von Pâcsa nach Posen auf Seite 113 anstatt 1,79 M. **2,79** lauten.

Breslau, den 23. Februar 1884.
Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn,
für die übrigen Verbands-Verwaltungen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Czarnikau Blatt 253L und Blatt 526, auf den Namen des Landwirths **Norbert Eisermann** zu Czarnikau eingetragenen, in der Kreisstadt Czarnikau belegenen Grundstücke

am 7. März 1884,
Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück Czarnikau Nr. 253L ist mit 38,61 Mark Reinertrag und einer Fläche von 33,56,0 ha zur Grundsteuer, mit 112 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Czarnikau Nr. 526 ist mit 59,79 M. Reinertrag und 2,03,50 ha zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 8. März 1884,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Czarnikau, den 8. Jan. 1884.
Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kazmierz Band II Blatt 40, früher 13c auf den Namen der **Thomas** und **Michalina Grzesiak**'schen Eheleute eingetragene, zu Kazmierz belegene Grundstück Nr. 40, früher 13c

am 3. April 1884,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 5, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,24 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,19,70 ha zur Grundsteuer, mit 24 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. IIA. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 7. April 1884,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Samter, den 31. Jan. 1884.
Königl. Amtsgericht.

Aufgebot.

Im Grundbuche des dem Vogt **August Bresler** gehörigen Grundstücks Edmundowo Nr. 2 (früher 6 A) steht in Abtheilung III Nr. 4 eine Forderung von 100 Thalern oder 300 Mark nebst 5 Prozent Zinsen und den Eintragungskosten für den Handelsmann **Albert Gorzelanczyk** zu Samter aus der Schuldverschreibung vom 7. Dezbr. 1863 zufolge Verfügung vom 10. Dezember 1863 eingetragen.

Diese Forderung ist von dem Gläubiger an den Rittergutsbesitzer **Traugott Walz** zu Góra abgetreten worden. Letzterer ist gestorben.

Das über die erwähnte Post gebildete Hypotheken-Dokument ist angeblich verloren gegangen.

Auf den Antrag des Rittergutsbesitzers **Hoffmeyer** zu Zlotnik, als Vollstreckers des **Traugott Walz**'schen Testaments, und des Landrentmeisters **Knispel** zu Posen, als Verwalters des **Traugott Walz**'schen Nachlasses, wird der Inhaber des gedachten Dokumentes aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem

auf den 24. Juni 1884,
Vormittags 11½ Uhr,

im hiesigen Amtsgerichts-Gebäude, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 5, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und das Dokument vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung des letztern, zum Zwecke der Löschung der Post, erfolgen wird.

Posen, den 25. Februar 1884.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Montag, den 3. März d. J.,
Vormittags von 9 Uhr
ab sollen auf dem Glacis der Stadtbefestigung, an Nutzholzstämmen:
7 Akazien und
9 Rüstern
und an Brennholz:
68 Pappelstämme,
24 cbm. Knüppelholz und
96 cbm. Strauchholz;
am Dienstag, den 4. März d. J.
und den folgenden Tagen, von
Vormittags 9 Uhr
bis Nachmittags 3 Uhr, auf dem Glacis des Fort Winiary,
an Nutzholzstämmen:
96 Akazien,
18 Birnbäume,
311 Birken und
14 Kiefern
und an Brennholz:
288 Pappelstämme,
29 Kastanienstämme,
64 cbm. Knüppelholz und
770 cbm. Strauchholz
öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Versammlungsort der Käufer am 3. März d. J. innerhalb des Eichwaldthores, am 4. März d. J. innerhalb des Schillingsthores und an den folgenden Tagen auf der Glacisstraße des Fort Winiary.

Die Verkaufs-Bedingungen ꝛc. können vorher, während der Dienststunden, im Fortifikations-Büreau eingesehen werden.

Posen, den 23. Februar 1884.
Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Reichsbankantheilseigner (§ 18 des Statuts der Reichsbank vom 21. Mai 1875 — Reichsgesetzblatt S. 203) wird hierdurch auf den

19. März d. Js., Nachmittags 5½ Uhr,

berufen, um den Verwaltungsbericht nebst der Bilanz und Gewinnberechnung für das Jahr 1883 zu empfangen und die für den Zentralausschuß nöthigen Wahlen vorzunehmen. (21 a. a. O.)

Zur Theilnahme ist jeder männliche und verfügungsfähige Antheilseigner berechtigt, welcher durch eine spätestens am Tage vor der General-Versammlung im Archiv der Reichsbank, Jägerstraße Nr. 34/36 hierselbst, während der Geschäftsstunden abzuhebende Bescheinigung nachweist, daß und mit wie vielen Antheilen er in den Stammbüchern der Reichsbank als Eigner eingetragen ist. (§ 16 a. a. O.).

Die Versammlung findet im Reichsbankgebäude, Jägerstraße 34/36 hierselbst statt.

Berlin, den 24. Februar 1884.

Der Reichskanzler.
In Vertretung:
von Boetticher.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung der im hiesigen Artushofe befindlichen Lokalitäten, und zwar:

a. der bisher zum Betriebe einer Restauration benutzten Gesellschaftsräume in der oberen Etage, bestehend aus 1 Saale, 5 Zimmern nebst Zubehör auf 6 Jahre vom 1. Juli d. J. ab,
b. der Restauration des Stadttheaters in demselben Gebäude, und
c. der vorderen Kellerräume unter demselben Gebäude,

letztere beiden vom 1. Oktober d. J. ab auf 5½ Jahre, haben wir einen Submissionstermin auf

Sonnabend, den 15. März 1884,

angesetzt, bis zu welchem versiegelte Offerten, versehen mit der Aufschrift:

„Submission auf Miethung der Lokalitäten im Artushofe zu Thorn"

einzusenden sind. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und sind auch abschriftlich gegen Kopialien zu beziehen.

Wohnung für den Restaurateur befindet sich in dem Gebäude des Artushofes nicht.

Thorn, den 23. Februar 1884.

Der Magistrat.

Oels-Gnesener Eisenbahn

Am 1. März c. treten in unserem Bahnbereich einige von der General-Konferenz der deutschen Eisenbahnen am 7. Dezember pr. beschlossene Aenderungen bezw. Ergänzungen der Bestimmungen des Tarifs für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und Thieren in Kraft. Die bezüglichen anderweiten Bestimmungen sind auf den Stationen zu erfahren.

Breslau, den 22. Februar 1884.

Direktion.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 23. Februar 1884.

Aotiva: Metallbestand Mark 562 790, Reichskassenscheine M. 1350, Noten anderer Banken M. 6 500, Wechsel M. 4 591 130, Lombardforderungen M. 862 450, Sonstige Aktiva M. 496 620.

Passiva: Grundkapital Mark 3 000 000, Reservefonds M. 750 000, Umlaufende Noten M. 1 445 400. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 95 130. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 947 590. Sonstige Passiva M. 240 765. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 340 385.

Die Direktion.

Bilance

der Grätzer Diskonto-Gesellschaft (Eing. Gen.) zu Grätz
nach dem Abschlusse vom 31. Dezember 1883.

A. Aktiva.

	M. Pf.
Kassenbestand	4 561,56.
Ausstehende Forderungen	165 743,28.
Utensilien	200,—.
	170 504,84.

B. Passiva.

Spareinlagen von Privaten	86 147,82.
Zinsen für Spareinlagen pro 1883	3 696,43.
Einlagen der Mitglieder (davon durch uns beliehen 1265 M.)	64 189,33.
Auszuzahlende Dividenden-Antheile	4 606,81.
Reservefond	7 699,49.
Anticipando-Zinsen pro 1884	1 408,68.
Verwaltungskosten und Remuneration	2 756 28
	170 504,84.

Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1883	100.
Im Jahre 1883 sind neu hinzugetreten	9
Mitglieder. Von diesen	109
sind ausgeschieden	2
Mitglieder. Es gehören also zum Verein noch	107.

Grätz, den 31. Dezember 1883.

Grätzer Diskonto-Gesellschaft zu Grätz
(Eing. Gen.)
Der Vorstand:
A. Herzfeld. B. Greiffenberg. R. Otto.

Die Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(Emil Röstel) in Posen
empfiehlt:
Post-Packet-Adressen
mit **Eindruck** (Absender und sonstige Zusätze) zum Preise von **6 Mk.** pro 1000 Stück.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 2 eingetragenen Genossenschaft:

„Towarzystwo pożyczkowe dla miasta Inowracławia i okolicy (Spółka wpisana)"

Folgendes eingetragen worden:

In der Generalversammlung der Genossenschafter vom 16. Juli 1883 sind gewählt worden:

1. Licentiat **Leo Glabisz** in Inowrazlaw zum Direktor,
2. Kaufmann **Karl Witnski** in Inowrazlaw zum Kassirer,
3. Baugewerksmeister **Valerian Herbst** in Inowrazlaw zum Kontrolleur.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 18. Februar 1884, am 19. Februar 1884.

Inowrazlaw, den 19. Febr. 1884.

Königl. Amtsgericht. V.

Bekanntmachung.

In unserem Handelsfirmenregister ist bei der unter Nr. 229 eingetragenen Firma

„Ch. Pielke"

Folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist gelöscht und im Handelsgesellschafts-Register unter Nr. 43 zufolge Verfügung vom 20. Februar 1884 eingetragen an demselben Tage.

Inowrazlaw, den 20. Febr. 1884

Königl. Amtsgericht. V.

Bekanntmachung.

In unser Handels-Gesellschafts-Register ist Folgendes eingetragen worden:

1) Laufende Nummer: 43.
2) Firma:
Ch. Pielke.
3) Sitz der Gesellschaft:
Inowrazlaw.
4) Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschafter sind:
1) Wittwe **Wanda Pielke** geb. **Manske.**
2) deren minderjährige Kinder:
a. **Walter,**
b. **Paul,**
c. **Elisabeth,**
d. **Hildegard,**
Geschwister **Pielke** in Inowrazlaw.

Die Gesellschaft ist im Wege Erbens aus der Firma **Ch. Pielke** Nr. 229 des Firmenregisters entstanden und auf die jetzigen Inhaber übergegangen, und hier mit dem Bemerken, daß die Wittwe **Wanda Pielke** geb. **Manske** allein berechtigt ist, die Firma zu zeichnen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 20. Februar 1884, am 21. Februar 1884. Akten über das Gesellschaftsregister Sect. II. Nr. I. Band III.

Inowrazlaw, den 21. Febr. 1884.

Königl. Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Maschinenfabrikanten **Apolinary Krause** in Inowrazlaw ist von dem Verwalter Rechtsanwalt **Miernicke** hier die Anberaumung einer Gläubigerversammlung beantragt.

Es wird hiermit Termin auf

den 7. März 1884,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte in Inowrazlaw, Zimmer Nr. 16, anberaumt, zu welchem alle Gläubiger hiermit vorgeladen werden.

Tagesordnung:

1. Entlastung des bisherigen Verwalters v. Wallersbrunn bezüglich dessen Schlußrechnung für die Zeit vom 18 September bis 5. Oktober 1883;
2. Antrag der Ehefrau des Gemeinschuldners Emma Krause auf eigenthümliche Ueberlassung des auf 46 000 Mark geschätzten Grundstücks Inowrazlaw Nr. 1012 für die darauf hypothekarisch eingetragenen Schulden von 75,000 Mark.

Inowrazlaw, den 23. Febr. 1884.

Hutz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die Zwangsversteigerung des **Bachorz**'schen Grundstücks Galewo Nr. 21, sowie der auf den 21. März 1884 anberaumte Versteigerungstermin werden hierdurch aufgehoben.

Koschmin, den 7. Febr. 1884.

Königliches Amtsgericht.

Vor Fälschung wird gewarnt!
Biliner Verdauungs-Zeltchen
Pastilles de Bilin
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen überhaupt.
Alleinige Depôts in Posen: bei R. Barolkowski, Brandenburg'sche Apotheke, Jasinski & Co., J. Schleyer, Apotheker, Dr. Mankiewicz, Hof-Apotheke.
F. M. L. Industrie-Direction Bilin
(Böhmen).
Verkauf blos in versiegelten u. etiquettirten Schachteln.
Die Schachteln sind grün gesiegelt und dunkelblau etiquettirt.

Locomobilen u. Dampf-Dreschmaschinen
von Ruston, Proctor & Comp. in Lincoln, England,
sowie Reservetheile zu diesen Maschinen empfehlen
Gebrüder Lesser
in Posen, Kleine Ritterstraße 4.

Im **Herrmann Samuel**'schen Konkurse soll die Schlußvertheilung erfolgen. Dazu sind 4947 M. 18 Pf. verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 18 M. 82 Pf. bevorrechtigte und 29 182 M. 86 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Posen, den 25. Februar 1884.

Samuel Haenisch, Verwalter.

Oeffentl. Bekanntmachung

In dem **A. Gant**'schen Konkurse soll die Vertheilung der Masse erfolgen. Dazu sind etwa 2500 M. verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei ca. 541 Mark bevorrechtigte und 3748 Mark nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Filehne, den 26. Februar 1884.

Emil Vogel,
Verwalter.

Am 28. Februar, Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale 2 Verkaufs- und 1 Schreibtisch, 1 Sopha, 1 Wäscheschrank, 1 gr. Spiegel, 1 Kommode, 1 Kasten, 2 große Bilder, Lampen, 1 silb. Uhr mit Kette, 15 Paar Stiefeln, sowie vor dem Pfandlokale 1 Pferd u. 1 Wagen versteigern.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Am 29. Februar cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale Wilhelmsstraße 32 Sicherheitsschlösser, Thür- und Schubschlösser-Knöpfe zu Verzierungen, Fensteroliven, Thürdrücker, Scharnierbänder und einen Bisam-Herrenpelz zwangsweise versteigern.

Otto, Gerichtsvollzieher.

Günstige Offerte!

Ein in sehr frequenter Lage mit guter Kundschaft eingeführtes Kolonial- und Delikateßwaaren-Geschäft hierselbst ist mit ca. 5200 M. **per sofort zu übernehmen.** Der Verkauf geschieht **nur** eingetretener Familienverhältnisse wegen. Reflektirende belieben Briefe unter **M. S.** an **Rudolf Mosse,** Posen, einzusenden

Ein in der Nähe des Alten Marktes gelegenes **Haus** ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Herrn Koźlicki. Jesuitenstr. 4.

Nahe am Thore vor Posen beleg. Roß-Oelmühle, welche einen bedeutend nachweisbaren Gewinn giebt, beabsichtige Alterswegen mit Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden, auch Land billig zu verkaufen. Näheres bei **A. Ebers,** in Wilda, vor Posen.

Viehlieferungs-Geschäft.

Schlesische Zugochsen in genügender Auswahl stehen jeden Tag zum Verkauf. Vorherige Anmeldung erwünscht, **H. Wuttge.**

Kadlewe bei Herrnstadt, Bahnst. Rawitsch.

75 engl. Mastlämmer, 12 Monate alt, trocken gemästet, sowie **4 dreijährige Maststiere** verkäuflich auf der Königl. Domäne **Oschütz** bei Wongrowitz.

Ein kräftiges, gesundes
Arbeitspferd,
9 Jahre alt, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Pos. Ztg.

Herrschaft **Próchnowo** bei Margonin hat **26 Stück Mastvieh** und **200 Stück Masthammel** z. Verkauf.
Die Verwaltung.

2 starke Arbeitspferde,
auch fürs Land geeignet, stehen billigst zum Verkauf Wasserstraße 16.

50 Ctr. Sommerwechselweizen, pr. Ctr. 9 M., 1 gute Mähmaschine, Bukeye, Gras u. Getreide, 500 M. 1 gut gehaltenen gedeckten Wagen, Patentachsen, 400 M., zu verkaufen bei
Hermann Seifert
in Rudelstadt, Kreis Bolkenhain, Schlesien.

Spähne
täglich von 11—12 Uhr Vormittags zu verkaufen
Kl. Gerberstraße 2.

Frischen Schellfisch
empfiehlt
J. Neukirch.

Frische Schellfische
W. Becker.

Apfelsinen.
Kistchen, enth. 25 Stück ausgewählte Messina-Frucht M. 3,60, Valencia M. 3 postfrei.
Herm. Böhm, Berlin S., Schönleinstraße 15.

650 Stück
Schweißwollzüchen,
zur **Gebr. Wehner**'schen Konkurs-Masse gehörig, verkauft billigst
Concurs-Verwalter
Friebus,
Grünberg i. Schl.

Ungarwein-Gebinde.
Leere, pr. pr. 100 Stück sind zu verkaufen Markt 6, in der Weingroßhandlung von
A. Pfitzner.

Louis Gehlen's
Haar-Regenerator Nußmilch.
Durch dieses Mittel erhält jedes ergraute und weißgewordene Haar seine natürliche Farbe wieder, ob blond, braun oder schwarz. Preis 4 M. 50 Pf.
Louis Gehlen in Posen,
Berlinerstraße Nr. 3.
Warnung.
Jedes ähnlich auftauchende Produkt ist Nachahmung meines seit 16 Jahren von mir erfundenen Mittels, um solches zu erhalten, verlange man Louis Gehlen's Haar-Regenerator Nußmilch.

1 Verdeckwagen,
gut erhalten, auch fürs Land geeignet, preiswerth zu verkaufen
Wasserstraße 16.

Wein-Export-Geschäft
(Postversandt)
Vorzüglicher Ungarweine,
Roth- und Weißweine, herb, mild oder süß, Fäßchen mit 4 Liter Inhalt zu 5, 6, 7 und 8 Mark, **spesenfrei, franco und verzollt.** Bei Bestellung von 10 Fäßchen folgt das 11. gratis.
Wilhelm Gross,
Weinhandlung.
Stadt Jägerndorf, Oester. Schl.

Pianinos Flügel, Harmoniums. **20 M.** monatl. Abzahl. ohne Anzahlung.
Magazin vereinigter Berliner Pianofortefabr. Berlin, Leipzigerstr. 30.

Notenwalzen-Düngerstreu-Maschine, Patent Lins,
v. der Halleschen Prüfungsstation als Beste anerkannt, prämiirt auf fast allen landwirthschaftlichen Ausstellungen, zum gleichmäßigen Ausstreuen aller künstlichen Düngemittel, trocken oder feucht, hält auf Lager und empfiehlt **Aktien-Gesellschaft H. F. Eckert, Filiale Bromberg.**

Bratheringe!
Heringe vom jetzigen Fange, ff. gebraten, empfehle ich jedem als Delikatesse, versende das Postfaß von 10 Pfd. zu 3,50 Mark franko Postnachnahme.
P. Brotzen,
Croeslin, R.-B. Stralsund.

Ein eleg. Körbchen mit 25 St. gr., süßen, span. **Apfelsinen,** zoll- u. portofrei f. **2 M. 50 Pf.**
J. A. F. Kohfahl, Hamburg.

Von dem Commissionslager der Herren **Otto Wallenius & Co.,** Gothenburg, offerire ich:
Ia. Kavallerie-Punsch, pr. Kiste v. 12/1 Fl. **versteuert** Rmk. **28,50**
Ia. Kavallerie-Punsch, pr. Kiste v. 24/2 Fl. **versteuert** Rmk. **30.—**
Ia. Carlshamns-Punsch, stark und weniger süss, pr. Kiste von 12/1 Fl. versteuert Rmk. **27.50**
Ia. Carlshamns-Punsch, pr. Kiste von 24/2 Fl. versteuert Rmk. **29.—**
incl. Glas und Kiste frei ab Stettin gegen Nachnahme.
Erdmuth Binder,
Stettin,
grosse Oderstrasse 18.

Ich offerire:
Runkelrübensamen
1883er Ernte unter Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit in folgenden selbstgezogenen Sorten:
Leutewitzer gelbe u. rothe, Oberndorfer gelbe. Pohls gelbe Riesen, Betterave jaune des Barres und Selected Giant long red, sowie eine Partie echte Aurora-Kartoffeln. Preiscourante gratis und franco.
Otto Cimbal,
Gutsbesitzer in Frömsdorf
bei Münsterberg i./Schles.

Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die **General-Agentur** für die **Provinz Posen** dem Herrn

Paul Schandalla in Posen,
Mühlenstraße 36,

übertragen haben.

Die Sub-Direktion.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfiehlt sich zu Versicherungsabschlüssen für alle Thiergattungen bei **festen, billigen Prämien** (ohne jeden **Nach- oder Zuschuß**) der Vertreter der Sächsischen Viehversicherungs-Bank in Dresden.

Posen, im Februar 1884.

Paul Schandalla, General-Agent,
Bureau: Mühlenstraße 36.

☞ Tüchtige Agenten werden von Vorstehendem an jedem Orte gern angestellt.

Schweizerische Rentenanstalt in Zürich.
Lebensversicherung.

Nachdem mir die **Haupt-Agentur** obiger Gesellschaft für die **Provinz Posen** übertragen worden ist, halte ich mich zum Abschluß von Lebens- und Aussteuerversicherungen sowie Leib- und Altersrenten bestens empfohlen und bin zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Posen, im Februar 1884.

Die Haupt-Agentur für die Provinz Posen:

Paul Schandalla,
Bureau: Mühlenstraße 36.

☞ Tüchtige und solide Agenten werden von Vorstehendem noch in den einzelnen Orten bei hoher Provision gern angestellt.

Brunnthal
bei **München, Steinbacher**'sche Heilanstalt, bewährt in **Nerven-, Magen-, Unterleibsleiden** und **Schwächezuständen.** Prospekt u. Rechenschaftsbericht grat.
Winterkuren.

E. j. **Landw.** s. e. Gut mit gut. Boden, gut. Gebäuden, gut. vollst. leb. u. todt. Invent., b. 8—10 000 Thlr. Anzahl. zu kaufen. Besitzer w. d. Preis und Hyp., Ausf., Viehst. an **Rudolf Mosso, Berlin SW.** sub **J. N. 2427** einsenden.

Steinkohlen

prima Qualität en gros & en detail, gew. **Nußschmiedekohlen,** kief. u. birk **Kloben-** u. **Kleinholz,** ferner **Oppelner Grundmannschen Portland-Cement, Stück-Kalk,** altgelöschten **Putzkalk, Mauerrohr, Mauergyps, Thon- u. Drain-Röhren** in allen Dimensionen, **Chamottwaaren,** sowie sämmtliche **Baumaterialien** empfehle ich in nur bester Waare zu soliden Preisen.

Carl Hartwig,
Wasserstraße 16.

Eschen- und **Kastanienbäume,** zur Straßenbepflanzung passend, hat billig abzugeben die gräfl. Gärtnerei zu Kwilcz. Waszyński, Kunstgärtner.

על פםן

Feinstes Mazze-Mehl
unter Beglaubigung Sr. Ehrwürden des Rabbiners Herrn **Dr. Feilchenfeld** offerirt
Oscar Asch,
Glowno-Mühle bei Posen.

Weidenstecklinge
von **sal. viminalis,**
sal. amygdalina fusca,
zum Preise von 2 M. 25 Pfg. pro Tausend bei Abnahme nicht unter 10,000 Stück franco der Bahnstation Rogasen, hat abzugeben.
Dom. Lopischewo
bei Ritschenwalde.

Dung von 15 Stück Rindvieh hat abzugeben die Brennerei
Venetianerstr. 6.

Wegen Todesfall
bin ich Willens, das von meinem verstorbenen Manne unter der Firma
„Adolf Schlesinger"
hier am Platze **seit 30 Jahren** geführte
Manufakturwaaren-Geschäft,
welches **gut prosperirt**
hat und in **bester Geschäftsgegend** sich befindet, freihändig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zur Uebernahme würden **30,000 M.** genügen.
Adolf Schlesinger's Wwe.,
Posen.

☞ **Jeder,** ☜
der sein Haar in guter Konservation erhalten will, der gebrauche das berühmte Präparat
„Pompadour",
A. Kwiatkowski's Kopf-Schuppen-Essenz. Dieses Präparat entfernt die Schuppen, Flechten u. jede Unreinlichkeit der Kopfhaut, verhindert das Herausfallen der Haare und giebt demselben einen wundervollen **Glanz.** Preis pr. Fl. 3 M.
Hauptdepot bei
A. Kwiatkowski, Erfinder und allein. Fabrikant.
Posen Wilhelmsstr. 16,
vom 1. April c. St. Martin 76.
☞ Wiederverkäufern Rabatt!

Geräucherten Silber-Lachs und Aale, sowie pommersche Bücklinge, Flundern, Lachsheringe, Sprotten, Elb. Neunaugen, Bratheringe, russ. Sardinen empfiehlt billigst
die Ostsee-Fischhandlung
J. Neukirch,
Wronkerstr. 18.

Briefmarken zu Samml. verk., kauft, tauscht u. giebt Commissionslager mit 33⅓ % **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Continental-Marken ca. 200 Sorten pr. Mille 50 Pfg.

Handelsmühlen.
Die Vertretung einer leistungsfähigen schlesischen Weizen- und Roggenmühle wünscht ein **Dresdner Mehl-Grosso-Geschäft** per **sofort** zu übernehmen. Offerten unter **W. U. 582** an **Haasenstein & Vogler in Dresden** erbeten.

Ein **Rittergut,** Provinz **Posen,** nahe der projektirten Eisenbahn Nakel-Gnesen, **von 562 Hectar 79 Ar** (= 2250 preuß. Morgen), darunter 377 Hectar 61 Ar Acker 1. und 2. Klasse und 70 Hectar 47 Ar Wiesen ist **gegen den Betrag der landschaftlichen Taxe** zu verkaufen. Lebendes u. todtes **Inventar ist ausreichend vorhanden,** die Wohn- u. Wirthschaftsgebäude in gutem Zustande, das **Wohnhaus** auf einer Anhöhe am See gelegen mit **schöner Rundsicht. Ernstlichen Selbstkäufern** ertheilt jederzeit nähere Auskunft **Rechtsanwalt Hoffmeister, Lauban in Schlesien.**

Français.
Conversation, Grammaire, Littérature, Correspondence.
Selma Falkenheim, Teichstr. 5.

Wiesenmeliorationen
nach den Grundsätzen der Siegener Wiesenbauschule, den Boden- und Wasserverhältnissen angepaßt, desgl. auch
Ackerdrainagen
werden von mir reell projektirt und ausgeführt.
Maffel bei Rawitsch.
Schütz,
Wiesenbaumeister u. Draintechniker.

Melioracye łąk
według zasad szkoły Siegen, do ziemi i potrzeby wody zastósowane, jako téż
dreny ról
zakłada i wykonuje rzetelnie.
Masłowo pod Rawiczem.
Schütz,
technik łąk i drenowania.

Die **Ausstllg.** d. **Luftsaug-Vorrichtungen** i. d. avis. Lokalen k. ern v. 3. März cr. ab erfolgen.
T. Girbig.

Erbschaften} Renten-Dokument kauft **L. Tobias** Berlin N. Ackerstr. 1B

Zu meinen Kindern, welche verschiedene höh. Schul. besuch., würde noch zwei junge Mädch. od. Knaben in Pension nehmen. Nachhilfe. Klavier im Hause.
Ww. R. Kantorowicz, Breslauerstraße 20, II.

Knaben, welche in Liegnitz die Schule besuchen, erhalten **gute Pension.** Offerten befördert die Exped. dieser Zeitung.

Ein Lager-Keller
am Alten Markte oder angrenzender Gasse wird gesucht. Gefl. Offerten sind an die Expedition dieser Zeitg. unter 150 A B zu richten.

Kellerräumlichkeiten,
zusammenhängend, am Alten Markt, resp. in dessen Nähe belegen, welche sich zu einer Bier-Niederlage eignen, werden zu miethen gesucht. Gefl. Offerten mit Angabe des Preises und der Anzahl der Piecen sub G. 100 sind in der Exped. d. Bl. erbeten.

Plötzl. Umzugs h. nach Außen Wienerstr. 7 Parterrewohn. 4 Stub., Küche u. Zubehör sofort billigst zu vermiethen.

---

1 einfenstr. möbl. Z., vorn gel., v. 1. März c. für 15 M. monatlich zu verm. Auskunft Mühlenstr. 34, 1 Tr. Daselbst 2 Stuben u. Küche vom 1. März c. zu verm.

Graben 27
ist eine Wohnung (Preis 75 Thlr.) zu vermiethen.

Paulikirchstr. 8, part., einfenstr. möbl. Z., vornh. zu v. z. 1. März.

Ein möbl. Zimmer vom 1. März bill. zu verm. **Bäckerstr. 3,** 2 Tr. r.

Möbl. Vorderzimmer St. Martin Nr. 63, 2 Tr. rechts, zu verm.

Kellereien,
zu einem **Bierdepôt** u. als **Weinlager** sehr geeignet, empfiehlt
Carl Hartwig,
Wasserstraße 16.

Per 1. April c. mehrere
Läden
preiswerth zu vermiethen.
Carl Hartwig, Wasserstr. 16.

St. Martin 38., I. Et., vis-a-vis Mühlenstr. ist ein **möblirtes Zimmer,** s. p. Eingang zu vermiethen.

Lindenstr. Nr. 6
sind in der 1. Etage 5 Zimmer, Küche u. Korridor, vollständig renovirt, zu vermiethen.

St. Martin 27
mehrere Wohnungen zu vermiethen.

Wasserstr. 2 Wohnung, 1. Stock 4 Stub., sogl. zu verm.

Zum 1. April 2 Zimmer nebst Küche in oder in der Nähe der Halbdorfstr. gesucht. Off. an **Lange, Grochowisko** v. **Rogowo.**

Einen Laufburschen
verlangt. **Valentin Russak.**

Ein junger Mann,
Materialist, gestützt auf gute Zeugn. u. Referenzen, sucht per April anderweitiges Engagement. Gefl. Offerten unter M. T. 100 postlagernd Grätz erbeten.

Zwei tüchtige solide
Commis
finden dauernde Stellung im Lampen- und Gummigeschäft von **Wilhelm Kronthal.**

Ein Hausdiener,
der Glas zu packen versteht, wird gesucht.
Sigism. Ohnstein,
Wilhelmsplatz 5.

Ein Laufbursche
aus anständiger Familie findet gute Stellung bei **M. Zadek jr.,** Neuestr. 6.

Ein Knabe aus guter Familie, d. sich als Diener ausbilden will, Wirthinnen, Stubenmädchen, können sich melden St. Martin 58,
Schneider.

Ein brauchbarer
Hofbeamter
findet zum 1. April bei 360 Mark Gehalt Stellung. Derselbe muß polnisch sprechen. Off. **B.** 36 Exped. d. Pos. Ztg.

Ein **junger Mann,** mit besten Zeugnissen, (Christ), militärfrei, 22 Jahr alt, mit der doppelten Buchführung und allen Comtoirarbeiten vollständig vertraut, sucht z. 1. April Stellung als **Buchhalter** in einem Getreide-, Landesprodukten-, Spirituosen- oder Fabrikgeschäft. Gefl. Offerten werden an Herrn Buchdruckereibesitzer **Oskar Ludwig** in **Lissa i/P.** erbeten.

Zur Vorbereit. f. d. 1jähr. freiw. Examen wird ein Lehrer gesucht.
Offert. unt. **L. S** postlag. hier.

G. Köchinn., tücht. Stubenmädch. aufs Land, ges. Ammen empf. Frau **Günther,** Friedrichsstr. 11.

Tüchtige Schachtmeister
für Erdarbeiten, von denen jeder wenigstens 50 Arbeiter mitbringen müßte, finden Beschäftigung beim Bau der Neubrandenburg-Friedländer Eisenbahn. — Meldungen haben entweder bei der **Centralverwaltung für Secundärbahnen, Herrmann Bachstein,** Berlin, Großbeerenstraße 89 oder vom 1. März c. ab in dessen **Baubureau zu Friedland** in Mecklenburg zu erfolgen.

Ein deutscher, polnisch sprechender junger Landwirth mit guter Schulbildung wird zum 1. April als zweiter Beamter für Hof- und Feldwirthschaft gesucht. Zeugnisse abschriftlich einzusenden. — Anfangsgehalt 300 Mark, bei genügender Leistung bis 400 Mark.
Lulin bei Samter. **H. Mass.**

Ein Lehrling,
der der polnischen Sprache mächtig ist, kann in mein Manufaktur-, Leinen- und Tuch-Geschäft sofort eintreten.
Gerson Cohn, Strelno.

Verein junger Kaufleute Posen.

Donnerstag, den 28. Februar, Abends 8 Uhr, im **Lambert**'schen Saale:

CONCERT

von Fräulein **Flora Friedenthal** und der Kapelle des 46. Inf.-Regts. unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Thomas.**

Eintrittskarten hierzu verabfolgt Herr **Licht,** Sapiehaplatz 8, im Comptoir.

Der Vorstand.

Ein junger Mann, mit d. Buchführung vollständig vertraut, sucht per 1. April c. eine Stellung als Comtoirist. Gef. Offerten sub Litr. J. T. postlag. Posen.

Reisender gesucht
von einer rheinischen Weberei. Näheres zu erfahren bei Leopold Lesser, Berlin, Klosterstraße 25.

Ein Wirthschaftseleve
bei mäßiger Pension per 1. April wird gesucht.
Gefl. Offerten bitte an Gutspächter **Strietzel,** Tarnowo bei Rogasen, zu richten.

Ein anständiges Mädchen
wird zur Stütze der Hausfrau auf ein großes Gut in Polen ohnweit der Grenze gesucht. Meldungen an Rittergutsbesitzer **Kitzmann,** Wisniewo bei Woycin.

Familien-Nachrichten.

Nachruf.

Durch das am 23. Februar c. erfolgte Hinscheiden unseres hochverehrten Pensionsvaters, des Herrn
Julius Grunwald
haben wir einen schmerzlichen Verlust erlitten. Die Lauterkeit seines Charakters und die Milde seiner Gesinnung sichern dem Verstorbenen unser dauerndes Andenken.
Posen, den 26. Februar 1884.
Die Grunwaldt'sche Pension.

Naturwissenschaftlicher Verein.
Donnerstag, den 28. Februar, Abends 8 Uhr:
IV. Oeffentlicher Vortrag
in der Aula
des Realgymnasiums.
Herr Dr. med.
Jarnatowski:
Epidemieen u. pathogene Microorganismen.
Eintrittskarten à 0,50 M. beim Buchhändler Herrn Rehfeld.

Erholungsgesellschaft.
Sonnabend, den 1. März:
Gesellige Zusammenkunft.

---

15 Mark Belohnung
Demjenigen, der mir den Dieb zweier heute in dem Fluraufgang zu meinem Atelier, Wilhelmsstr. 5, gestohlenen großen Bilder mit Rahmen derart nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.
E. Kiewning.

Es wird gebeten, den am Sonntag den 24. Febr. im Bahnhofslokal 2 Kl vertauschten schwarzen Filzhut daselbst wieder einzutauschen.

A. O. Etliche Hindernisse. Erwarte Sie 2. März, 7 Uhr, mein. Hause.

Loose z. Inowrazlawer Pferde-Lotterie, Zieh. 22. April c., à 3 Mk.,
Loose zur Kasseler Pferde-Lotterie, Zieh. 28. Mai c., à 3 Mk.,
Loose zur Stettiner Pferde-Lotterie, Zieh. 19. Mai c., a 3 M.,
sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben. Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

Lamberts Konzertsaal.
Heute, Mittwoch, den 27 Februar
Salon-Concert,
unter gütiger Mitwirkung des Cellisten Herrn **Leon Schulz** vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 5.
Zur Auff. k. Potpourri aus „Freischütz" von Staßny. „Lagunen-Walzer" Strauß.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
A. Thomas,
Kapellmeister des Inft.-Rgts. Nr. 46.

Lambert's Saal.
Montag, den 3. März,
Abends 7½ Uhr:
Concert von
Pablo de Sarasate
und
Paul von Schlözer.
Billets à 3 u. 1,50 Mk bei
Ed. Bote & G. Bock.

Lambert's Saal.
Dienstag, 11. März Abends 7½ Uhr:
Zum Besten der Posener Ferienkolonien
CONCERT
des Herrn **Géza** Graf **Zichy**
(aus Budapest)
unter Mitwirkung des
Herrn Opernsänger **Waldner**
(aus Wien)
Billets a 3 und 1½ Mk. in der Musikalien-Handlung von Karl Peiser (Wilhelmsplatz 6).

Stadt-Theater
in Posen.
Mittwoch, den 27. Februar 1884:
Benefiz für Herrn Kapellmeister
Kiehaupt:
Der fliegende Holländer.
Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

S. Heilbronn's
Volks-Theater.
Mittwoch, den 27. Februar c.:
☞ **Große Vorstellung.** ☜
Konzert. Erstes Auftreten der berühmten Italiener, musikalische Clowns **Gaetano** und **Raphaelo,** sowie Auftreten sämmtlicher Künstler.
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Carmen Menningen mit Dr. med. Karl Rupert in Graudenz. Frl. Helene Corsep mit Referendar Charles du Vinage in Gr. Lichterfelde. Frl. Klara Siemienowski mit Ger.-Assessor Paul Eitreich in Lyck. Frl. Anna Siemienowski mit Ger.-Assessor Herm. Ziemann in Lyck.

Verehelicht: Herr Heinrich Clausing mit Frl. Bertha Kleinau in Berlin. Herr Otto Schlegel mit Frl. Helene Fels in Gr.-Ballhausen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Max Wiener in Berlin. — Eine Tochter: Herrn R. Fey in Kottbus. Rittergutsbes. Hauel in Pürschen, Kr. Glogau. Oberstlieut. a la suite Zingler in Spandau.

Gestorben: Fr. Arm.-Komm.-Vorst. Aug. Ferd. Peck in Berlin. Kaufmann Edm. Müller in Berlin. Stadtger.-Kanzl. Ludw. Unfug in Berlin. Herr Ernst Kroll in Berlin. Frau Auguste Jäkel geb. Troschke in Berlin. Frl. Gertrud Mende in Berlin. Herrn Karl Fischbach Tochter in Spandau. Prediger Karl Herwig in Elbing. Herrn Heinr. B. Levy in Küstrin. Regierungs-Baumeister Karl Friedr. Geuth in Port Said. Frau Wilhelmine Bormann, geb. Eichelbaum in Berlin. Dr. med. Henning in Berlin. Herr Otto Röthke in Berlin. Pastor emer. Karl Wilh. Renscher in Charlottenburg.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. [illegible]